

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1928

49 (2.12.1928)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 49

Karlsruhe, Sonntag, den 2. Dezember 1928.

21. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Ausblick.

Ein abnehmendes, aussichtsloses Leben ohne Ewigkeitshoffnung und Vorfriede des Himmels ist ein Schicksal zum Verzweifeln.

Gott wartet auf Menschen, die über die Gegenwart hinaus schauen können, die schon in der Gefangenschaft die Freiheit ahnen, die an die unerforschliche Kraft glauben, die mehr Wege hat, als wir berechnen können. Friedr. Raumann.

Das Volk, das im Finstern wandelt,
sieht ein großes Licht,
und über denen, die da wohnen im finstern Lande,
scheinet es helle. Aus dem Buche des Jesaias.

Dein König kommt.

Aber du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin. Sach. 9, 9.

Dein König kommt in niedern Hüllen,
Ihn trägt der lastbar'n Eselin Füllen,
Empfang' ihn froh, Jerusalem!
Trag' ihm entgegen Friedenspalmen,
Bestreu' den Weg mit grünen Halmen!
So ist's dem Herren angenehm!

Es liegt ein wunderbarer Duft über dem Evangelium des ersten Advents. Ist's doch dasselbe wie das des Palmsonntags, das am Anfang der Leidenswoche steht, mit Hosanna und mit ausgebreiteten Kleidern beginnt und mit Kreuz und „Kreuzige“ und der Leinwand, darin man den Toten geschlagen, endet. Ja, sein Eingang in die Welt ist ein Passionsgang; und Sebastian Bach, der tief sinnige Kommentator der Schrift, setzt darum den Adventschoral „Wie soll ich dich empfangen“ in die Weise des „O Haupt voll Blut und Wunden“. Er kommt in die Welt, um nicht zu haben, wo er sein Haupt lege, weder bei seiner Geburt noch bei seinem Sterben. Auf den ersten Blick bei diesem Einzuge keine Herrlichkeit und Schöne, die uns gefallen könnte. Da ist eitel Niedrigkeit und Armut. Das Tier, auf dem der König reitet, kein Streitross, sondern eine Eselin; nicht einmal ein eignes, sondern ein erborgtes Tier. Seine Herolde halbkleidete, barfüßige Kinder, die dem ungestudierten Psalm singen: „Hosanna, Herr, hilf hoch!“ Kein Gefolge aus Notabilitäten, seine Jünger nur ein armes Volk, eine improvisierte Via triumphalis von schnell abgehauenen Palmzweigen und rasch ausgezogenen Kleidern — das ist alles. Ein ergötlich Schauspiel annoch für Schriftgelehrte und Pharisäer aller Zeiten, die das Göttlich-Große nach der kleinen Elle des Menschlich-Großen zu messen gewohnt sind. Das Evangelium des ersten Advents vom Einzug Christi ist ein

Gleichnis in eminentem Sinne. So kam er in die Welt überhaupt, so kommt er noch alle Tage in dieser Weltzeit. Er kommt im Worte, das kein prächtiger Königsmantel ist, sondern ein Bettlergewand, an dessen Löchern jeder Kritiker zum Helden werden darf; er kommt im Wasser der Taufe, das in vieler Augen „schlecht Wasser“ ist; er kommt in der Hülle des heiligen Mahles in Brot und Wein, er kommt im Geiste, der geht wie der Wind, da niemand weiß, „von wannen er kommt und wohin er fährt“.

„Gottes Ehre ist es, eine Sache zu verbergen, aber der Könige Ehre ist es, eine Sache zu erforschen“, sagt die Schrift. Seine köstlichsten Gaben verschließt er und verbirgt sie in unscheinbarer Hülle; die Perle in die verwitternde Muschel, den Diamanten und das Gold in das rauhe Gestein tief unten in der Erde. Aber wir treiben die königliche Arbeit, die Herrlichkeitszüge aus der „Sache Gottes“ herauszuschälen, und wir finden sie:

Ohne Szepter, ohne Kron',
Ohne Land und ohne Thron,
Ohne Purpur, ohne Pracht —
Doch ein König aller Macht!

Wer verfügt so frei und königlich über das Eigentum der Seinen wie er? „Der Meister bedarf ihrer“ — das ist genug, und willig wird ihm gegeben, was sonst ein König nur rauben kann. Von Prophetenstimmen ist der Einzug unrauscht, das Lied der Kinder gelehrt von demselben Geiste, der Jahrhunderte zuvor Sacharja dem Propheten eingab, zu sagen: „Siehe, Zion, dein König kommt zu dir, sanftmütig reitend auf einem Esel — dem Füllen der lastbaren Eselin“. Kein Mensch ist zuvor darauf gefessen — Welch feiner königlicher Zug in diesem Bilde! Gerade das Unvorbereitete, Impulsive in dem Tun des Volkes, diese mit elementarer Kraft hervorbrechende Huldigung ist das Große an ihr. Hier ist nicht auf „höheren Befehl“ Arrangiertes, hinter das so viel Schein und Heuchelei sich zu verbergen vermag. Wir preisen den Sohn Gottes, der der Herrlichkeit, die er beim Vater hatte, sich entäußerte und als des Zimmermanns Sohn unter uns wohnte und in Knechtsgestalt erschien. Wer Gott kannte, der erkannte in Ihm die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. So empfängt ihn noch jedes Jahr seine Gemeinde, und was sie hat und was sie ist, stellt sie ihm zur freien Verfügung; sein Hoffstaat besteht noch heute aus Kindern und „Armen im Geiste“ unter allerlei Volk. (Aus dem Buch „Festflammen“ von Emil Frommel.)

Ins neue Kirchenjahr.

Im Novemberheft der „Zeitwende“ las ich unter den Randbemerkungen zu einem liturgischen Buche die Behauptung, daß der Kirchenjahrsgedanke aus dem heutigen Denken fast völlig verschwunden ist, und die Frage: Wird es gelingen, den Kirchenjahrsgedanken zu behaupten und vielleicht zu beleben?

Ist die Behauptung richtig? Es ist ja wahr, daß das Jahr der Kirche im Laufe der Zeit immer mehr durch das bür-

gerliche Jahr verdrängt wurde. Wie anders war es in vorigen Zeiten! Noch zur Reformationszeit! Wenn man in Dürers Schriften auf chronologische Angaben stößt, so darf man nicht vergessen, daß für Dürer das Jahr mit dem Weihnachtsfeste begann. So läßt auch Luther sein Weihnachtskinderlied ausklingen in die Aufforderung: und singet uns solch neues Jahr! Es gab mithin damals den Unterschied zwischen kirchlichem und bürgerlichem Jahr überhaupt nicht; Weihnachten war zugleich der Neujahrstag; und die Adventszeit war mit ihren eschatologischen Schriftabschnitten der Schluß des Jahres. Mit der Zeit trat das bürgerliche Jahr immer mehr in den Vordergrund. Wie weit das mit der aufkommenden und fortschreitenden Weltlichung, Entchristlichung und Entkirchlichung zusammenhängt, ist nicht leicht zu sagen. Ich vermute, daß vor allem praktische Gesichtspunkte geltend wurden. Es ist doch viel praktischer, wenn ich das Datum des bürgerlichen Kalenders unter einen Brief schreibe als das des kirchlichen, wenn ich z. B. schreibe: am 11. April 1928 und nicht: am Ostermittwoch des Jahres 1928; Ostern ist doch ein bewegliches Fest, und wer weiß aus dem Gedächtnis, auf welchen Tag das Osterfest fiel? So schreibt heute kein Mensch mehr: am Mittwoch nach Martini, oder: am Donnerstag nach corporis Christi. Noch sind Reste jener kirchlichen Datierung vorhanden, namentlich im Landvolk, das immer noch „an Johanni“, „an Michaelis“, „auf Martini“ sagt.

Mit der Zeit hat aber auch das Kirchenjahr eine Veränderung erlitten: die Adventszeit ist nicht mehr der Abschluß, sondern der Anfang, nicht mehr der Schlußakt, sondern der Auftakt des Kirchenjahres; sie ist ganz zur vorweihnachtlichen Zeit geworden; der Gedanke der Wiederkunft Jesu zum Weltgericht tritt höchstens am 2. Adventsontage noch ein wenig hervor.

Das Kirchenjahr erscheint dem, der sich einmal in seinen Lauf vertieft, wie ein großes Kunstwerk eines großen Meisters. Weihnachten, Karfreitag, Ostern, das Himmelfahrtsfest — das sind die großen Heilandstage. Von Ostern zählt der Christ 40 Tage zurück als Passionszeit und 40 Tage hinaus als nachösterliche Zeit. Von Weihnachten bis Himmelfahrt wandert das Leben Jesu vor unseren Augen vorüber, und wie die Evangelisten Jesu Passion am ausführlichsten berichten, so widmet ihr die Kirche 40 Tage. Und dann kommt am 50. Tag nach Ostern das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes, zugleich das Geburtsfest der Kirche, die am Sonntag darauf „Vater und Sohn und heiligen Geist“ preist, um dann in einer festlosen Zeit das Christenleben in den Vordergrund zu stellen. Es ist ein tiefer Sinn und eine feine geistliche Ordnung in dem Ganzen. Auch unsere Schüler im Religionsunterricht horchen auf, wenn man mit ihnen einmal das Kirchenjahr behandelt, vielleicht an der Hand eines Kalenders, zumal dann, wenn man ihnen den Gang des Kirchenjahres graphisch darstellt als einen Gebirgsdurchschnitt, über dessen Höhepunkte man dahin wandert, bis man in die breite Tiefebene gelangt; und es macht Freude, wenn dann auf jeden Höhepunkt ein Symbol des Tages gezeichnet wird, für das Weihnachtsfest ein Christbäumlein, auf den Karfreitag das Kreuz, auf Ostern das Siegesfähnlein, auf Pfingsten das Täublein und auf den Trinitatistag das gleichseitige Dreieck mit dem Auge Gottes darinnen. Ich glaube, daß solcher Unterricht auch den Erwachsenen von Segen wäre; denn gerade in kirchlichen Dingen hat das Wissen so manches Gebildeten oft große Lücken.

Im Ganzen steht die Ordnung des Kirchenjahres fest. Nur wird immer wieder an der bestehenden Ordnung gerüttelt. Und das kommt davon her, daß wir im evangelischen Deutschland keine Einheitlichkeit haben. Das Erntedankfest ist im Norden vor allem kurz nach der Getreideernte, bei uns am Sonntag nach Martini; in diesem Jahr fiel Martini auf einen Sonntag, und da meinten viele, es müsse am 11. November Erntedankfest sein; es fiel aber auf den Sonntag darauf. Und ebenso fehlt am letzten Sonntag die Einheitlichkeit. Bei uns ist der letzte Sonntag Buß- und Betttag, in Norddeutschland, aber auch in Württemberg, ist er das Totenfest, und der Bußtag fällt im Norden auf den Mittwoch in der vorausgehenden Woche, in Württemberg in die frühjährliche Passionszeit. Wir in Baden haben keinen Totensonntag; aber er möchte auch in unsere Kirchenordnung sich einfügen. Um die übliche Verwirrung, zumal

durch die Zeitungen, zu verhüten, verschicke ich alljährlich vor dem Bußtag an alle Redaktionen einen Aufsatz über unsere badische Kirchenjahrsordnung. Es ist aber trotzdem immer wieder durch eine kleine Zeitungsnotiz oder durch einen Zeitungsleitartikel, der aus dem Norden oder von Württemberg her kam, Verwirrung hervorgerufen worden. Wenn einmal eine alle Landeskirchen umfassende deutsche evangelische Kirche geschaffen wird, dann werden wir eine einheitliche Festordnung und noch manches mehr, so ein einheitliches Gesangbuch, haben. So lange wir diese Einheitlichkeit am Schluß des Kirchenjahres noch nicht haben, wollen wir unsere Ordnung möglichst festhalten und nicht daran rütteln. Den Festen liegt doch der Gedanke zugrunde, daß die ganze evangelische Christenheit im Lande sich auf einen Gedanken konzentriert und ein gemeinsames Gefühl zum Ausdruck bringt. Der Christ wird als einzelner alle Tage Gott für das tägliche Brot danken; das Kirchenvolk und in ihm der Landwirt, der Arbeiter, der Beamte, die Menschen jedes Standes, lassen nun ihr Lob- und Danklied gemeinsam erschallen. Diese Dankgemeinschaft wird aber aufgelöst und zerbrochen, wenn irgend ein christlicher Gemeinschaftskreis, der doch auf kirchlichem Boden stehen will, sein besonderes Dankfestchen an einem Sonntag vorher feiert. Jeder Christ wird alle Tage sich vor Gott demütigen, und jeder Tag wird ihm zum Bußtag. Aber der Landesbuß- und Betttag wird zerbrochen, wenn eine Gemeinschaft zur Stunde des Hauptgottesdienstes sich absondert und sich einen Vortrag halten läßt, der mit dem Gedanken des Bußtages gar nichts zu tun hat. Seien wir froh, daß wir eine Kirchenjahrsordnung, ein Jahr der Kirche, haben, und rütteln wir nicht an solcher Ordnung! Wir wollen unsere Festtage schützen gegen jede Störung von draußen und gegen jede Entleerung von drinnen.

Ich lasse die Behauptung nicht gelten, daß der Kirchenjahrs-gedanke infolge des Aufkommens einer entkirchlichten Geistes-kultur aus dem heutigen Denken fast völlig verschwunden ist. Kirchliche Sitte behauptet sich vielfach auch da, wo kirchlicher Sinn verschwindet. Aber die Frage lasse ich gelten: wird es gelingen, den Kirchenjahrsgedanken zu behaupten und zu beleben? Ich bejahe die Frage und fordere auf: Macht den Versuch, in der Schule und wo es immer sei, den Gedanken, der dem Kirchenjahr zugrunde liegt, groß und schön zu machen, seinen Rhythmus möglichst fühlbar zu machen. Da und dort hat man zu diesem Zweck eine feine Dichtung „Das Kirchenjahr“ als Laienspiel auf Gemeindehausbühnen aufgeführt. Ich glaube, daß es einen Segen haben wird, den Gedanken eines besonderen Jahres der Kirche, eines Gottesjahres, groß zu machen; denn schließlich wird dadurch auch der Sinn für seine Urheberin, die Kirche, belebt, vertieft und erhalten. Laßt uns ins neue Kirchenjahr gehen mit heiligen Entschlüssen!

Hg.

Eine Woche Missionsarbeit auf der Außenstation Beltangadi.

(Schluß.)

Evangelistenkurs.

Unsere eingeborenen Gehilfen sind in der Zeit unserer Abwesenheit auf sich selbst gestellt gewesen. Sie stehen auch jetzt zumteil auf einsamen Posten. Wenn sie fruchtbare Missionsarbeiter sein wollen, brauchen sie Anleitung, Anregung und Aufmunterung. Dazu dienen die monatlichen Konferenzen, die ich mit ihnen halte. Von ihnen sind zwei in Puttur, zwei in Beltangadi stationiert. Mit dem Evangelistenkurs verbinde ich gerne eine Marktpredigt und Hausbesuche in der Umgebung. Für gewöhnlich kommen dazu die Evangelisten von Beltangadi hierher nach Puttur, diesmal habe ich die Putturer nach Beltangadi bestellt. Solche Stunden sollen Stunden innerer Kraftsammlung sein, so sprach ich über die Neugeburt aus Wasser und Geist, als die unumgängliche Vorbedingung für ein gesegnetes Missionswirken. Dann hielt einer der Evangelisten ein Referat über gangbare Wege der Mission unter den Paria. Eine lebhaft ausgeführte Aussprache folgte. Das ist wohl das brennendste Thema, denn die Befreiungstunde für die Paria hat geschlagen.

Mission unter den Paria.

Wir haben unsere Arbeit in erster Linie unter den Paria, auch Kastenlose genannt, oder Unberührbare. In meinem Stationsgebiet leben besonders viele von diesen Unterdrückten, Ent-

rechteten. Wenn wir noch etliche von ihnen für Christus gewinnen wollen, muß es jetzt geschehen; wir sind ohnedies einige Jahre zu spät daran. In den Tagen nach dem Evangelistenkurs suchten wir die Paria in ihren Wohnplätzen auf. Sie leben meist in Gehöften von 4-10 ärmlichen Hütten beieinander als Leibeigene eines Landherren. Sie sind unheimlich schmutzig, essen das Fleisch von verendetem Vieh, halten schwere Trinkgelage mit nachfolgender Prügelei, glauben an die bösen Geister und sind diesen und den Menschen gegenüber sehr mißtrauisch. Kein Wunder, daß sie von allen als unrein verachtet und ferngehalten werden. Wir nähern uns einem solchen Gehöft. Die Geruchsnerve dürfen nicht sehr empfindlich sein. Auch das Auge bekommt manches zu sehen, von dem man sonst den Blick abwendet. Die meisten verkrüppelten sich in ihre Hütten, nur ein paar Männer sind sichtbar. Wir haben unsere liebe Not, sie zusammen zu bekommen. Ihr müßt euch nicht fürchten, rufen wir ihnen zu, wir haben euch etwas Hochwichtiges von Gott zu sagen, kommt alle herbei. Endlich haben wir die Hälfte der anwesenden Gehöftbewohner zur Stelle. So stehen sie mit fragendem Blick um uns herum, die Frauen halb, die Männer fast und die Kinder ganz nackt. Viele beobachteten uns aus ihrem dunkeln Versteck. „Wir bringen euch“, so beginne ich, „einen Gruß von dem lebendigen Gott, den ihr nur ahnt; ich kenne ihn. Gott hat euch lieb, er hat euer Elend angesehen, und deshalb schickt er uns zu euch und läßt euch sagen, ihr sollt in Zukunft den Geistern, die euch in dieses Elend gebracht haben, nicht mehr opfern, euch auch nicht mehr vor ihnen fürchten; ich stehe euch gut dafür, daß sie euch nichts mehr antun; dagegen sollt ihr an Gott allein glauben und euch seiner Gemeinde anschließen; wir wollen euch lehren, eure Anliegen vor Gott zu bringen. Gott selbst wird dafür sorgen, daß auch eure wirtschaftliche und soziale Lage gebessert wird. Er allein hat die Macht dazu, und niemand kann es hindern...“ Wenn sie dann merken, daß es sich um ihre Befreiung handelt, werden die finsternen Gesichter hell, eins ums andere kommt aus seinem Versteck hervor. Was mag in den Herzen dieser seit der Urväter Zeit Geknechteten vorgehen? Sie ahnen etwas von der Wichtigkeit der Stunde. Willig versprechen sie, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Auch die Männer und Jünglinge erklären sich bereit, in die Abendschule zu kommen. Wir haben in diesen Tagen diese Schule eröffnet, zunächst nur mit vier Schülern, während die Männer überhaupt nicht gekommen sind. Den weiteren Gang der Schule konnte ich nicht abwarten. Wir müssen jedenfalls viel Geduld mit diesem mißtrauischen Geschlecht üben. So haben wir wohl ein Duzend dieser Gehöfte in einem Umkreis von zwei Wegstunden besucht und eingeladen. Nicht alle sind in erreichbarer Nähe der Schule. Wir müssen also noch mehr Schulen haben, aber es fehlen die Mittel.

Ein Paria-Tauffest.

Am folgenden Sonntag hatten wir noch einen besonderen Freudentag. Drei Paria sollten durch die Taufe in die Gemeinde Jesu aufgenommen werden. Sie waren vor vier Monaten zu uns gekommen, haben seither Taufunterricht in den wichtigsten Stücken des christlichen Glaubens empfangen. Daneben mußten sie Reinlichkeit lernen. Baden, Kämmen, Kleiderwaschen, sauberes Kochen, all diese bisher für sie unnötigen Dinge sind ihnen jetzt zur Lebensgewohnheit geworden. Welche Veränderung ist bei diesen Naseffern vorgegangen. Wie sauber und fröhlich sahen sie aus, als sie sich zum Taufgottesdienst auf die vorderste Bank setzten! In Ermangelung einer Kirche mußte die Taufhandlung auf der Veranda des Evangelistenhauses stattfinden. Ich predigte über Joh. 8, 31. 32: Wenn ihr bleiben werdet an meiner Rede, seid ihr meine rechten Jünger, ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Die kleine Gemeinde am Ort und in dem eine Stunde entfernten Udschira nahm regen Anteil. Sie hatten die Täuflinge mit neuen Kleidern beschenkt und die Veranda festlich geschmückt. Die Täuflinge bewohnen ein winziges Hüttlein hinter dem Evangelistenhaus, es ist kaum drei Meter im Geviert zu ebener Erde, die Wände aus Palmblättern, das Dach aus Gras. Da hausen die drei ganz zufrieden miteinander. Nach der Regenzeit wollen sie sich ein festeres Häuschen bauen. Sie leben von Tagelöhnerarbeit, wie sie es gewöhnt sind. Wir trauen es dem Geist Gottes zu, daß er sie mit der Zeit auch wirtschaftlich hebt. Zunächst sollen sie sich in ungehobener wirtschaftlicher Lage als Christen bewähren.

Am Tage nach der Taufe war wieder Markttag. Zur Predigt fanden sich diesmal viele Paria ein. Sie standen, wie immer, abseits in einer Gruppe beieinander. Ich predigte als letzter und wandte mich in meiner Rede besonders an sie. Da war es auffallend, wie während meiner Predigt die höheren Kastenleute wegliefen, da von den Paria immer mehr herzu kamen. Ich ließ sie merken, daß ich sie liebe, trotz Trunksucht und Nasessen. Wie leuchteten ihre schwarzen Augen, als ich ihnen sagte, daß ich am Tage zuvor drei der Ihrigen getauft habe, und daß auch sie alle noch frei werden sollen. Wenn der Herr Gnade gibt, werden wir unter diesem unterdrückten Volksstamm noch reiche Erntearbeit bekommen. Diese Arbeit braucht viel Weisheit und vor allem Geduld. Bitte, gedenkt meiner und meiner Arbeit vor dem Herrn. So werdet Ihr Mithelfer in dieser schönen Arbeit.

In treuem Gedenken Euer einsamer

Th. Ritter.

It Spielen Zeitvergeudung?

Noch viel zu wenig ist bekannt, welcher großer Nutzen für die Entwicklung des Kindes im Spiel steckt, sonst würde die Bitte der Kinder um ein Gesellschaftsspiel mit Erwachsenen nicht so oft abgetan mit der unverständigen Antwort: „Für solche Zwecklosigkeiten haben wir keine Zeit“. Das ist eine Antwort, häufig genug nur elterlicher Bequemlichkeit entsprungen. Wer aber das Glück der Kinder kennt, wenn Erwachsene sich Zeit nehmen, mit ihnen zu spielen, und wem es am Herzen liegt, das tiefste Erleben der Jugend von Wirtshaus, Kino und Sportplatz wieder in die Familie zu verlegen, der darf nicht so denken, nicht so reden. Ist doch der Spieltrieb unserer Kinder nichts Willkürliches, Zufälliges, sondern „eine organisch bedingte Notwendigkeit, die sie zur gesunden, seelischen und körperlichen Entwicklung brauchen“.

Wie köstlich ist's, wenn Kinderaugen im Wohlgefühl des Sieges strahlen, nicht etwa aus Schadenfreude, sondern einfach deshalb, weil sie einen Augenblick lang dunkel die eigene Ueberlegenheit gesehen.

Der Spieltrieb ist als Vorstufe des späteren Kampfes ums Dasein zu betrachten. Der Drang nach Sieg, wie er allen Menschen innewohnt, äußert sich hier zum erstenmal. Der Kraftüberschuß des Kindes setzt sich um in Ueberlegung, Ausharren und Mut, und so erzieht das Spiel für die späteren Aufgaben des Lebens, vor allem da, wo beobachtende Eltern zur Seite sind und einen kleinen Spielverderber z. B. mit Liebe und Ernst, trotz seiner Niederlagen, zum kampfesmutigen „Und dennoch“ anspornen. Beim Spiel können schon früh im Kinde jene Widerstandskräfte gegen die Härten des Lebens geweckt werden, um die sich mancher Erwachsene noch vergeblich mühen muß. Und ebenso kann eine kleine, leicht verzagende Kinderseele durch einen unvermerkt ihr zugeschobenen Sieg zu weiteren Unternehmungen angespornt werden und allmählich aus ihrer Scheu heraustreten.

Aber nicht nur erziehlisch ist der Wert gemeinsamen Spielens, in erster Linie ist das Spiel im Familienkreis ein Freudenquell, der dem Kind und dem Jugendlichen eine der glücklichsten Erinnerungen schafft. Und solche der Jugend mit ins Leben zu geben, ist trotz aller Zeitknappheit eine wichtige Aufgabe des Elternhauses.

H. K.

Für unsere Kranken.

Gottes Gebot.

Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig feiest. Laß dir nicht grauen und entseze dich nicht. Jes. 1, 9.

Wie glücklich ist ein Mensch daran, der in den trübsten Zeiten frohen Mutes zu bleiben vermag. Muß er schwer durch Leiden und Schmerzen hindurchgehen, er findet immer noch etwas Gutes, an dem er sich aufrichten kann. Mag die Zukunft noch so dunkel vor ihm liegen, er bleibt des Glaubens, daß sie sich aufhellen und alles gut werden wird. „Nun, das ist eben eine Naturanlage, welche der eine hat und der andere nicht“, sagt man wohl. Sicherlich besitzt mancher ein leichteres Blut, als es seinem Nachbar durch die Adern fließt. Aber die Naturanlage al-

gabi.

rer Ab-
ich jezt
ionsar-
nd Auf-
die ich
in Bel-
sch gern-
Für ge-
hierher
gabi be-
nmlung
eist, als
issions-
t über
lebhaft
a, denn
Paria,
m Sta-
n, Ent-

lein macht es nicht. Viele, die leichtfüßig die Beschwerlichkeiten des Lebens überspringen zu können glaubten, schleichen bald mühselig daher, wenn wahrhaft schwere Schicksalsschläge kommen. Ein getroster Mut muß, wie alles wirklich Gute im Leben, erkämpft werden. Daher auch das Gotteswort: „Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seiest. Laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht.“

Gott verlangt von uns, daß wir getrost und freudig bleiben sollen, nicht nur am guten Tag, wenn die Sonne lacht und ein blauer Himmel sich über unserer Welt spannt. Dann ist es freilich nicht schwer, fröhlich zu sein. Aber wenn die Lasten sich schwer auf unsere Schultern legen, Aufgaben vor uns aufsteigen, die unbewältigbar erscheinen, das ganze Leben zentnerschwer auf uns drückt: dann sich nicht grauen lassen und sich nicht entsetzen, das ist groß. Wenn unsere Kraft erlahmen will und die Nerven angespannt sind bis zum Zerreißen: dann doch getrost bleiben und durch seine Freudigkeit die andern mit emporreißen, das ist herrlich.

Gott fordert es, aber er gibt dazu auch die Kraft. Wer in unerschütterlichem Glauben daran feithält, daß Gott uns in seiner Hand hat und über uns in Gnaden waltet, daß er uns den Weg offen hält auch durch die größten Dunkelheiten: der wird nicht schwach. Solcher Glaube will freilich täglich erbeten sein, umso eindringlicher, je mehr wir unsere Kraft schwinden und den Lebenspfad steil werden sehen. Wer es tut, wird erfahren, daß es nicht vergeblich geschieht. Gott gebietet es ja.

o o o Aus unserer Gemeinde. o o o

Die Vorträge von Professor D. Frick-Giesen.

Es war ein glücklicher Gedanke, die Vorträge der Akademiker-Vereinigung in die Kleine Kirche zu verlegen. Die Wahl dieses Vortragsraumes geschah wohl zunächst aus finanziellen Erwägungen, sie hat aber ihre besonderen Lichtseiten: der schöne Raum versetzt den Zuhörer in eine weiheliche Stimmung, die nicht durch eine beunruhigende Bilderpracht gestört wird und durch ein Orgelspiel zum Anfang gehoben werden kann. Ein kurzes Präludium ist auch ein glücklicher Erfah für die sonst übliche Begrüßungsrede, die oft dem Redner unnötigerweise Zeit und manchmal auch Gedanken wegnimmt. Ich glaube, daß alle, die den Vorträgen am Freitag und Samstag angewohnt haben, an dieser Form ihr Gefallen hatten.

Wenn nun der Redner zu Beginn beider Vorträge hervorhob, daß bei einer Weltanschauung über die Religionen der Welt der Blick am Einzelnen nicht haften bleibt, daß also die Darstellung auch nicht ins Einzelne gehen kann, was soll nun eine Berichterstattung über die Vorträge? Die Vorträge waren von einer solchen Bedeutung, daß sie in unserer Gemeindegeschichte ausführlich erwähnt zu werden verdienen. Und wenn auch nur die großen Linien des Gedankengangs aufgezeichnet werden können, so hat auch der kurze Auszug doch Wert und zwar für diejenigen, die die Vorträge gehört haben.

„Das Christentum im Wettkampf der Weltreligionen“. So hieß das Thema des ersten Vortrags. Es ist das letzte Kapitel einer Vorlesung über vergleichende Religionsgeschichte, die zugleich aufzeigen will, vor welche Entscheidungen die Christenheit von heute gestellt ist. Womit beschäftigt sich die Menschheit von heute am meisten? Das Weltgespräch zwischen den Völkern, Rassen und Erdteilen, das wir als das Volk in der Mitte hören, geht nicht um die religiöse Frage. Wir hören Stimmen aus dem Westen, die des Amerikanismus, der bei seinem Versuch, aus chaotischen Massen eine Nation zu schaffen, in seiner demokratischen Kultur das Recht des Einzelnen beschränkt, die von England her, welche das Recht des Einzelnen geltend macht, aber anderen Völkern die Rechte, die der Engländer verächtet, nicht zuerkennt um seines Imperiums willen. Die russische Stimme verlangt auch die Einsperrung des Einzelnen in ein System, in dem der Göze die Maschine ist. Ganz anders die Stimme von Indien her: Dort wehrt man sich gegen das Eindringen der Maschinenkultur; nichts ist so wichtig wie die Rettung der einzelnen Seele. Die Stimmen aus dem Westen sind die maßgebenden, die aus dem Osten antworten. Das Christentum ist in dieses Weltgespräch verwickelt; es ist unter den Religionen, die in dem Gürtel der ozeanischen Mächte entstanden sind, die eigentlich offensive Religion, deren Mission die stärkste Stohkraft hat. Es geht um die Frage, wie weit man zugleich moderner Mensch und religiös sein kann. Buddhismus und Christentum verneinen diese Frage. So sind die Religionen zunächst nebeneinander gegen den Säkularismus gestellt, der sich nicht mit religiösen Fragen beschäftigt und eine Weltgestaltung ohne Religion anstrebt; der Sitz, der Wallfahrtsort des Säkularismus ist Moskau. Ihm gegenüber haben alle echten Hochreligionen gemeinsam den Ernst der religiösen Frage zu verteidigen: die Frage nach dem Heil taucht auf in der Erweckungsstunde angesichts der Todessgrenze; davon schweigt der Säkularismus, als ob es keinen Tod des Einzelnen, der Völker, der Kulturen gäbe. Welche Antwort finden nun die Religionen? Der Buddhist sagt: alles Dasein hat den Todeskeim in sich, alles Sein ist Sterben. Der Grieche des Altertums: es ist des Menschen Schicksal, zu freveln und unterzugehen. Noch furchtbarer ist die Entdeckung der Schuld. Dem entsprechend lauten die Heilsbotschaften: der Buddhist, der Moslim, der Christ kennen alle eine

heilige Nacht. Für den Buddhisten ist es die Nacht, in der Buddha der Erleuchtete wurde, für den Muhammedaner die Nacht, in der der Koran herabkam. Für den Christen ist nicht eine Erkenntnis, nicht ein Buch herabgekommen, sondern der Christus. Dementsprechend lauten auch die letzten Worte der Meister, dementsprechend das, womit der Jünger getröstet wird beim Scheiden des Meisters: nicht die Weisung des Pfades, nicht ein Buch hinterläßt Jesus, sondern seinen Geist, in dem er gegenwärtig bleibt; Evangelium und Bibel sind nur Organe des Lebendigen. Stiftung und Stifter sind identisch. Um dieses tiefgreifenden Unterschiedes willen muß das Christentum bewußt aus der Reihe der Hochreligionen herantreten, wenn wir das tun wollen, was Christus verlangt. Das Christentum will befreien durch den Ruf zur Buße und zum Glauben: Auf zur Bekehrung! Der Muhammedanismus lehrt die Unterwerfung unter das Fatum; er kann dem Säkularismus nicht die Stirne bieten; er geht einen Pakt ein mit der Kultur des modernen Menschen. Darum stehen nur Buddhismus und Christentum vornen, beide aber in grundverschiedener Weise, weil beide verschieden sind im Verhalten zur Weltgestaltung. Der Buddhist stüchtet sich in die Nüchternheit und ruft: Hottiere dich! Ziehe dich auf die heilige Insel zurück, damit du inmitten des modernen Chaos dein Heil nicht verlierest! Der Christ erhebt den Anspruch, gegenüber dem Säkularismus den Weg zu einer echten Weltgestaltung zu kennen und Bescheid zu wissen um die Kraft der Geschichte, auch die Zukunft der Menschheit zu sehen. Daher der Offenheitscharakter des Christentums. Der Buddhist kann in seiner Flucht nicht den Brüdern helfen; der Asket, der jenseits von Lust und Unlust ist, verbleibt in seiner Verenkung; er kennt nicht das Gebot der Liebe. Der barmherzige Samariter ist das beste Gegenbeispiel; es gibt keinen Weg zu Gott an den Brüdern vorbei. Gott will mehr als das Heil der einzelnen Seele, Gott will alle Stände, alle Völker, die Menschheit retten. Das Christentum hat in sich die Genesungskräfte. Es hat neben dem starken Hefetrieb eine grenzenlose Hoffnung: das Reich Gottes kommt. Mitgerissen vom rasenden Zug der Zeit und des Todes, folgt der Christ nicht wie der Buddhist dem Ruf: Springe heraus und suche das Nirwana!, er folgt auch nicht dem Ruf des Islams: Bleibe an deinem Plag; du kannst das Schicksal nicht ändern! Der Christ kennt die Schuld als Ursache und weiß sich trotz allem in Gottes Hand geborgen und hegt die universelle Hoffnung auf Welterlösung.

Der Bericht über den 2. Vortrag folgt in der nächsten Nummer.

Friede auf Erden durch Jesus Christus.

Zu einem Vortrag über dieses Thema hatte auf den 24. November die Ortsgruppe Karlsruhe-Durlach der „Kreuzritter“, einer Vereinigung, die eine Völkerverständigung aus dem Geiste Christi erstrebt, eingeladen. Nach einem Liede des Bibelkreises begrüßte Vikar Schröder die auf fallend große Versammlung. Etienne Bach, früherer französischer Hauptmann, ergriff sodann das Wort. Er sprach aus, daß schon die Tatsache, daß vaterlandsliebende Deutsche versammelt sind, um das Wort eines französischen Offiziers zu hören, ein vom Geiste Christi gewirktes Wunder ist. Wahre Christen aus allen Völkern sind im Geiste ein Volk. Aber das ist Theorie. Man muß sich kennen lernen, bevor das Praxis wird. Wir verteidigen den vernünftigen Patriotismus gegen den radikalen Internationalismus und den extremen Nationalismus. Jedoch über alles stellen wir das himmlische Vaterland, das uns eint. Zusammengefaßt ist unser Ideal: Gott, dem Vaterland und der Menschheit zu dienen. Das ist schwer in die Wirklichkeit zu übertragen. Aber der Glaube wird es machen, denn er garantiert den Erfolg.

Hauptmann Bach hat aus eigener Erfahrung in der Kriegszeit, der Zeit der Befehung, des Ruhebruchs die tiefe Kunst kennen gelernt, die zwischen den Nationen ist; er hat nur zwei Brücken gefunden: die gemeinsame Not und Christus. Aus tiefen Erlebnissen in Gelsenkirchen ist Hauptmann Bach zu seinem Friedenswerk gekommen. Er hat die Freunde der Verständigung auf dem Boden des Christentums zu der Organisation der chevaliers de la paix zusammengeführt. Es gibt solche Organisationen jetzt schon in 6 Ländern und Freunde in der ganzen Welt. Wer sich für diese Bewegung interessiert und näheres darüber erfahren möchte, wolle sich an Herrn Vikar Schröder in Durlach, Bergwaldstr. 17, wenden.

o o o Gottesdienstanzeiger. o o o

Sonntag, den 2. Dezember 1928 (1. Advent).

(Kollekte für den Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.)

Stadtkirche: 10 Uhr Kirchenrat Herrmann. 11¼ Uhr Christenlehre, Kirchenrat Herrmann.

Kleine Kirche: ½9 Uhr Stadtvikar Fischer. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr Stadtvikar Fischer.

Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Kirchenrat Fischer. 6 Uhr Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche: 8 Uhr Stadtvikar Schmitt. ½10 Uhr Pfarrer Hauff. ¼11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hauff. 11 Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr Kirchenrat D. W. Schulz mit Abendmahl.

Christuskirche: 8¼ Uhr Stadtvikar Lichtenfels. 10 Uhr Kirchenrat Rohde. 11¼ Uhr Christenlehre, Kirchenrat Rohde. 6 Uhr Stadtv. Kühn.

Markusparrei, Gemeindehaus Blücherstr. 20: 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Lichtenfels. 11¼ Uhr im vorderen Saal Christenlehre, Pfarrer Seufert.

Lutherkirche: ½10 Uhr Kirchenrat Weidemeier. ¾11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Weidemeier. ½12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Weidemeier. 6 Uhr Stadtvikar Bull.

Matthäuskirche: 10 Uhr Pfarrer Hemmer. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer. Abends 6 Uhr Stadtvikar Fehler.
Beiertheim: ½10 Uhr Pfarrvikar Dreher. ½11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrvikar Dreher.
Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: 5 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.
Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Brandl. Abends ½8 Uhr Liturgische Adventsandacht, Pfarrer Kayser.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg): 8¼ Uhr Stadtvikar Leiser. ½10 Uhr Stadtvikar Leiser. ½11 Uhr Christenlehre, Stadtvikar Leiser. ½12 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Leiser.
Grünwinkel (Schulhaus): 8 Uhr Stadtvikar Schulz. 9 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Schulz.
Garlanden (Neues Schulhaus): 10 Uhr Stadtvikar Schulz. 11 Uhr Jugendgottesdienst, Stadtvikar Schulz.
Rappurr: ½10 Uhr Pfarrer Steinmann. ½11 Uhr Christenlehre, Pfr. Steinmann. 1 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Steinmann.
Rintheim: 9¼ Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Gerhard. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Gerhard.

Wochengottesdienste:

Baldhornstr. 11 (Konfirmandensaal): Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Kirchenrat Herrmann.
Kleine Kirche: Mittwoch, morgens ½8 Uhr, Frühgottesdienst.
Johanneskirche: Mittwoch, ½8 Uhr, Abendgottesdienst. Donnerstag, 7.20 Uhr, Morgenandacht.
Lutherkirche: Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Kasino Gottesau, Missionar Mager. Donnerstag, abends ½8 Uhr, im Konfirmandensaal der Lutherkirche, Stadtvikar Sittig.
Schloßkirche: Mittwoch, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Konfirmandensaal, Stefanienstr. 22.
Mittelpfarrei: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelbesprechung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15, Pfarrer Glatt.
Matthäuskirche: Donnerstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Hemmer.
Beiertheim: Donnerstag, abends 8¼ Uhr, Pfarrvikar Dreher.
Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: Donnerstag, abends 8 Uhr, Oberkirchenrat Sprenger.
Rappurr: Donnerstag, abends 8¼ Uhr, Bibelbesprechung für Frauen. Freitag, abends 8¼ Uhr, Bibelbesprechung für Männer.
Rintheim: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindefaal, Pfr. Gerhard.

Gemeindehaus Blücherstr. 20: Sonntag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Kinderschulsaal.
Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag abends 8 Uhr, Hausvater Straßer.

B.D.Z.-Jugendbünde. **Johannisbund:** Montag Adventsfeier für beide Gruppen. Vortrag: „Unser Weg“ — **Treue:** Montag, abends 7 Uhr, Jungchar. Donnerstag, abends 8 Uhr, ältere Gruppe. — **Jungmädchenbund Heimat:** Montag abends ältere Abteilung. Dienstag abends Turnen. Mittwoch Bundes-Abend. — **Wartburgbund:** Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. Donnerstag, ½9 Uhr, ältere Abteilung. — **Blücherbund:** Montag, abends 8 Uhr, Singen des Singkreises der Markuspfarre. Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Sonnwärts:** Montag, abends 8 Uhr, Singen des Singkreises. Mittwoch, abends 8 Uhr, ältere Abteilung. Donnerstag, ½8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Wachau:** Montag, ½8 Uhr, Bundesabend. — **Jugendbund der Mittelstadt:** Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — **Mädchenbund Lichtträger:** Montag, 8 Uhr, Adventsfeier. Freitag 8 Uhr Singen, Stefanienstr. — **B.D.Z. Beiertheim:** Mädchenbund: Dienstag Bundesabend. — **B.D.Z. Mühlburg:** Montag Turnen. Dienstag Jungchar. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Freitag Singen. Samstag Freispiele. — **Mädchenbund Mühlburg:** Donnerstag, 8 Uhr, Bundesabend. Freitag, 8 Uhr, Singen.

Jugendvereinigung Matthäusbund: Mädchen: Sonntag, 1. Advent, abends ½8 Uhr, Adventsfeier im Kirchensaal. Montag, abends 8 Uhr, Turnabend für Alle. Gruppe der Weggenossen: Mittwoch, abends 8 Uhr, Besprechungsabend. Gruppe der Jugendlichen: Freitag, abends 8 Uhr, Besprechungsabend.
Frommelbund: Montag, abends 8 Uhr, Bundesabend.
Mädchenbund Immergrün: Donnerstag, abends 8 Uhr, Bundesabend.
Paulusbund: 5 Uhr Jungchar I; 8¼ Uhr Jungkreis. Mittwoch, ½6 Uhr, Jungchar III; 7 Uhr Turnen. Donnerstag, 8¼ Uhr, Bundesabend. Freitag, 5 Uhr, Jungchar II; ½9 Uhr Führerbesprechung. Samstag, 8 Uhr, Baistunde. Sonntag, 2 Uhr, Orchester.
Mädchenbund der Pauluspfarre: Dienstag, 5 Uhr, Jungchar. Mittwoch, 8 Uhr, Adventsfeier.
Jungmännerbund Gottesau: Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. Samstag 8 Uhr Spielabend.
Jungmädchenbund Gottesau: Montag 8 Uhr Spielabend; Freitag 8 Uhr Bundesabend.
Frauenverband der Paulusgemeinde: Donnerstag, nachmitt. 3 Uhr, Vorken der Weihnachtspakete.
Evang. Hausgehilfen-Verein, Erbprinzenstr. 5. Zusammenkunft Mittwoch abends ½9 Uhr.

Ev. Stadtmission, Adlerstr. 23. Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule; ½9 Uhr Sammlerinnenkonferenz der Basler Mission; 8 Uhr Advents-

feier. Donnerstag, 8 Uhr, Singchor. Freitag, 7¼ Uhr, Sonntagschulvorbereitung. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Hoffnungsbund; 4 Uhr Jungfrauenbibelstunde; 8 Uhr Blaukreuzverein. Donnerstag, 8 Uhr, Arbeiterinnenverein. Freitag, 8 Uhr, Blaukreuzgebetsstunde. — Kriegsstraße 103 (Eingang Gartenstraße, gegenüber der Brauerstraße, Kindergarten): Freitag, 8 Uhr, Frauenbibelstunde. — Telegraphenkajerne: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5. Sonntag, 2. Dez., abends 8 Uhr, Adventsfeier mit Tee und Gebäck. Montag, 8 Uhr, Posaunenchor. Dienstag, 8 Uhr, Jungmännerbibelstunde. Mittwoch, ½8 Uhr, Turnen in der Uhländerschule (Schützenstraße). Donnerstag, 8 Uhr, Jung-E.V.M.-Abend. Freitag, 8 Uhr, Familienbibelstunde der Wartburggemeinschaft.

Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5. Sonntag, 2. Dez., abends 8 Uhr, Adventsfeier mit Tee und Gebäck. Mittwoch, abends 8 Uhr, Nähstunde, Wortbetrachtung. Freitag, 8 Uhr, Teilnahme an der Familienbibelstunde.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77: Sonntag, vormittags 11¼ Uhr, Sonntagschule; nachmittags 3 Uhr allgemeine Versammlung, Stadtmissionar Mühlhaupt; 4 Uhr Jungfrauenverein. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung; 8 Uhr Blaukreuzverein. Dienstag, ½4 Uhr, Bibelst. f. Frauen u. Jungfr.; 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; Freitag, abends 8 Uhr, Lächterverein — Orchesterprobe. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — Kinderschule, Durlacherstr. 32: Donnerstag, abends 8 Uhr, allgemeine Versammlung.

Jugendbund für entschiedenes Christentum e. V. Sonntag, 10—12 Uhr, Sonntagschule, Knaben- und Mädchenbund; nachm. 2 Uhr Jugendbundesstunde für junge Männer; abends 5 Uhr Jugendbundesstunde f. junge Mädchen; 8 Uhr Adventsfeier in der Kleinen Kirche. Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelforschungsstunde für junge Männer. Mittwoch, abends 6 Uhr, Knabenbund. Abends 8 Uhr Bibelforschungsstunde für junge Mädchen. Donnerstag, abends 8 Uhr, Gebetsstunde für junge Männer.

Landeskirchliche Gemeinschaft. **Kleine Kirche:** Sonntag, abends 8 Uhr, Adventsfeier. — Steinstraße 31: Montag, abends 8 Uhr, Männerstunde. Dienstag, nachm. ½4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. — Grünwinkel (Schulhaus): Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann.

B.K. „West“ (Amalienstr. 77): Samstag, 5 Uhr, jüngere Abteilung; Samstag, ½8 Uhr, ältere Abteilung.

M.B.K. Mädchenbibelkreise, Adlerstr. 23. Älterer Kreis Donnerstag, 8 Uhr; mittlerer Kreis: Montag, 6 Uhr; jüngerer Kreis: Samstag, ½5 Uhr.

B.K. Frommelhaus (Kreuzstr. 23). Älterer Kreis (OH—OI) Samstag, 20 Uhr; jüngerer Kreis Samstag, 17 Uhr; Musikantengilde Mittwoch, 17 Uhr.

Christdeutsche Jugend. Samstag, 1. Dez., 8 Uhr, Advents-Feier, Heckenweg 43, bei Merkle.

Bibelkreise von Schwester Magda, Steinstr. 23 (Hof). Montag, 8 Uhr Bibelstudienkreis; Dienstag 8 Uhr Mädchen-Bibelkreis (M.B.K.); Mittwoch, nachm. 3¼ Uhr, Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag, nachm. 4 Uhr, Bibelkreis für Frauen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Markuspfarre.

Unsere nächste Frauenzusammenkunft findet Mittwoch, 5. Dez., abends 8 Uhr, im Gemeindehaus statt. Vortrag des Sprengelpfarrers. Alle Frauen der Gemeinde sind dazu herzlich eingeladen. Seufert, Pfarrer.

Lutherkirche.

Die Wochengottesdienste der Lutherkirche sind den Winter über in den Konfirmandensaal verlegt und beginnen darum pünktlich ½8 Uhr, erstmals Donnerstag, 6. Dezember. Die Pfarrämter der Luther- und Gottesauerpfarrei.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Evang. Vereinigung der Neustadt e. V. Wir veranstalten am Sonntag, 2. Dez., abends ½8 Uhr, im Burghofsaal wieder einen Familien-Abend mit Lichtbildervortrag, gehalten von Herrn Wilhelm Rudolf: „Wanderungen durch das bayerische Allgäu“, und musikalische Darbietungen. Unsere verehrlichen Mitglieder laden wir zu diesem Abend ein und bitten mit Rücksicht auf den interessanten Vortrag um recht zahlreichen Erscheinen. Der Vorstand.

Der Verein für Evang. Gemeindepflege Karlsruhe-Mühlburg e. V. veranstaltet am Sonntag, den 2. Dez. (1. Advent), abends 8 Uhr, im großen Saale des Gemeindehauses „Drei Linden“, Rheinstr. 14, einen Familien-Abend unter Mitwirkung des Kirchenchors und des Jugendbundes-Orchesters. Musikalische Leitung: Herr Hauptlehrer Eugen Wolf. Die Gemeinde wird hierzu herzlich eingeladen. Eintritt frei!

Blaukreuz-Verein II, Karlsruhe. Herr Landeswohlfahrtspfarrer P. Werner hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, seinen vor einigen Wochen im Adlersaal gehaltenen Vortrag: „K r a n k h e i t u n d S ü n d e“ am Sonntag, 2. Dez., abends 8 Uhr, in unserm Lokal, Kreuzstraße 23, wiederholen zu lassen. Jedermann ist dazu herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Gemeindeverein der Mittelstadt. Donnerstag, 6. Dez., abends 8¼ Uhr, Versammlung im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15.

Basler Missionsverein.

Am 1. Advents sonntag, 2. Dezember, findet unsere jährliche Missionsfeier nachmittags 3 Uhr im Vereinshaus, Adlerstr. 23, Karlsruhe, statt. Wir laden alle Missionsfreunde, besonders aber die Geber und Sammlerinnen der Halbbahnenkollekte von Karlsruhe und Umgebung, herzlich dazu ein. Redner: Pfr. Askant und der Unterzeichnete.
R. Mayer, Missionar.

Aus der Adventszeit des Christentums.

Mit Spannung sieht man in den Kreisen der evangelischen Gemeinde einem religiösen Vortrag entgegen, den die Evangelische Akademikervereinigung am Freitag, den 30. Nov., veranstaltet. Geheimerat Prof. Dr. Immsch, ein hervorragender Forscher der Universität Freiburg, der sich als Kenner des griechisch-römischen Altertums hohe Verdienste erworben hat, wird aufgrund von Ausgrabungsergebnissen in der Levante zur Darstellung bringen, wie in der Vorklassikzeit des griechisch-römischen Heidentums sich ein religiöses Empfinden herausgebildet hat, das der Verkündigung des Christusgedankens die Wege bahnte. Die Aufhellung solcher Strömungen trägt nicht nur dazu bei, die vielfach noch vorhandene falsche Einschätzung des religiösen Empfindens der Antike zu beseitigen, sondern bringt auch Licht in die Frage, wie es möglich war, daß die christliche Verkündigung sich in dem Zeitraum von 2-3 Jahrhunderten in einem förmlichen Siegeslauf durchsetzte. Der Gelehrte hat seinem Vortrag das Thema gegeben: „Aus der Adventszeit des Christentums“. Die nunmehr beginnende Annäherung an das Weihnachtsfest möge der bedeutungsvollen Darbietung die rechte Stimmung entgegenbringen.

Evang. Stadtmision.

Der Vortrag über Hiob am vergangenen Sonntag-Abend, den Stadtmisionar Kolb hielt, führte uns in diese herrliche biblische Dichtung ein, die zu den größten der Weltliteratur gehört, und zeigte uns das tiefe Ringen der alttestamentlichen Frommen um die Frage nach dem Sinn des Leids. Auch uns Christen machen ja all die Rätsel des Lebens schwer zu schaffen, bis wir durchdringen zu der Reife eines Paulus: „Wir rühmen uns auch der Trübsal“. Leider war der Besuch durch das schlechte Wetter stark beeinträchtigt.

Am 1. Advent-Sonntag findet 7.15 Uhr eine Mitglieder-versammlung statt, die den Vorstand neu zu wählen und über den Voranschlag 1929 zu beraten hat. Daran schließt sich um 8 Uhr eine Adventsfeier mit Teebewirtung, zu der alle Gemeindeglieder herzlich eingeladen sind. Dabei wird Herr Pfarrer Bogelmann-Friedrichstal einen interessanten Vortrag halten über „den Propheten Daniel“.

Am Dienstag, den 4., und Mittwoch, den 5. Dezbr., findet der alljährliche Weihnachtsverkauf statt. In der Reihe der zahlreichen Verkäufe, die in diesem Jahre für mannigfache Reichgottesarbeiten veranstaltet worden sind, ist er der letzte, aber seinem Alter und seiner Bedeutung entsprechend wohl der größte. Wir hoffen, daß recht viele Gemeindeglieder sich den Einkauf ihrer Weihnachtsgeschenke hierfür aufgepart haben, um dadurch die vielseitige Arbeit der Stadtmision wirksam unterstützen zu können. Es ist allemal eine große Freude, zu sehen, mit welcher Selbstlosigkeit und Aufopferung viele fleißige Hände das ganze Jahr über sich geregt haben, um Handarbeiten für unsere Verkaufsstische zu fertigen. Das Nähere ist aus dem Inserat zu ersehen.

Dr. Lepsius Deutsche Orient-Mission.

Der Sonntag der goldenen Regel, der 2. Dezember, wird innerhalb der evangelischen Christenheit als Befolgung des Heilandswortes Matth. 7, 12 als eine Gelegenheit benutzt, der Not der armenischen Mitchristen ein Opfer zu zollen. Amerikas Christen machen es so, daß sie an diesem Sonntag auf ein Sonntagessen mit Braten und dergl. verzichten, dafür eine Wochenmittagsmahlzeit einnehmen und den Unterchied der Kosten den Armeniern widmen. In Deutschland hat sich diese zum Fasten mahrende Regel in dieser Form nicht einführen lassen. Bei uns, sonderlich in unseren Mittelstandskreisen, ist ein reichliches Mittagmahl selten geworden. Aber die Opferwilligkeit ist deswegen nicht seltener geworden. So liegt der heutigen Nummer ein Flugblatt bei, in dem die Dr. Lepsius Deutsche Orient-Mission zu Potsdam um Hilfe bittet für die armenischen Waisenkinder, die ihrer Fürsorge anvertraut sind. Wir weisen auf dieses Blatt hin und bitten, der vertriebenen Christenkinder zu gedenken und mitzuhelfen, daß ihnen eine neue Heimat gegeben werde, in der sie ihren Fleiß, ihre Arbeitsamkeit und vor allem ihr Glaubensleben inmitten des Muhammedanismus betätigen können. Anschrift für Zahlungen: Dr. Lepsius Deutsche Orient-Mission Potsdam, Postcheckkonto Berlin 24 745, oder eine der im Flugblatt angegebenen Provinzzahlstellen.

Für die Neustadt!

Der Lutherbund, der Jugendbund der Lutherpfarre, veranstaltet am Sonntag, 1. Advent, und am darauffolgenden Freitag, den 7. Dezember, jeweils abends 8 Uhr, im Konfirmandensaal der Lutherkirche einen Gemeindeabend über den Bauernkrieg des Jahres 1525. Im Mittelpunkt des Abends steht die Aufführung eines Spiels: „Die Bauernführer“, ein Trauerspiel in 4 Aufzügen von Walter Flex. Dieses Spiel aus dem großen Bauernkrieg ist eine Jugendarbeit des Dichters und Helden Walter Flex, den am 15. Oktober 1917 bei einem Sturm auf der Ostseeinsel Desele die tödliche Kugel traf. Die Darstellung des Spiels durch den Lutherbund ist der Abschluß einer Beschäftigung der Älteren des Bundes mit dem Werk des Dichters, ein Dank an diesen Führer der deutschen Jugend, und will nicht zuletzt das Gedächtnis an diesen teuren Toten wachrufen und wachhalten auch in einem weiteren Kreis. Das Spiel wird umrahmt von Balladen, Liedern

und Musik. Eine kurze geschichtliche Einleitung wird zum besseren Verständnis des Abends führen. Der Reinertrag aus den beiden Abenden, der bei den niedrigen Eintrittspreisen von 50 und 80 Pfg. und bei den großen Unkosten für Kostüme sowie nur gering sein wird, soll der Arbeit des Bundes, zumal seinen Weihnachtsverpflichtungen, zugute kommen. Darum mögen viele Besucher aus den beiden Neustadtgemeinden und vor allem die Freunde der Jugend zu einem der Abende kommen (s. Anzeige).

Voranzeige.

Der Evang. Männerverein der Südstadt begeht am Sonntag den 9. Dezember, die Feier seines 25jährigen Bestehens mit Festgottesdienst in der Johanneskirche vorm. 1/10 Uhr und Familienabend im Evang. Gemeindehaus der Südstadt abends 8 Uhr.

Der musikalische Teil des Familienabends wird von hervorragenden Solisten und dem Evang. Südstadtkirchenchor, der auch beim Festgottesdienst mitwirken wird, bestritten werden.

Zum Festgottesdienst werden die beiden Südstadtgemeinden herzlich eingeladen. Die Mitglieder des Vereins und ihre Angehörigen werden gebeten, in den ersten Bankreihen des Schiffes Platz zu nehmen.

Zum Familienabend können wegen des beschränkten Raumes nur Mitglieder mit ihren Angehörigen zugelassen werden. Kinder haben diesmal keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Kirchlich-positiv Vereinigung, Ortsgruppe Karlsruhe.

Voranzeige.

Im Verlaufe des Winterhalbjahres veranstalten wir folgende Vortragsabende:

A. Im Stadtmissionsaal, Adlerstr. 23, jeweils 8 Uhr abends beginnend:

1. Sonntag, den 9. Dez., über Ludwig Hofacker, württemb. Erweckungsprediger (zu seinem 100. Geburtstag): Pfarrer Dr. Schenkerpflug-Teutschneureut.
2. Mittwoch, 16. Jan., über „Der Kirche Not und Herrlichkeit“: D. Lauerer, Rektor der Neuenhofsauer Anstalten.
3. Sonntag, 3. Febr., Leo Tolstoi: Prof. Lic. Unruh-Karlsruhe.

B. In der Stadtkirche:

Im März 1929 (Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben), Passionsvortrag: Prof. D. Dr. Schuhmann-Lüdingen.

Zu diesen Vorträgen laden wir nicht nur unsere Mitglieder, sondern alle Glieder der Kirchengemeinde Karlsruhe zu zahlreichem Besuch herzlich ein. Der Eintritt ist frei.

Erklärung.

Immer wieder wird den Sammlerinnen für die Stadtmision von Geschäftsleuten und Privaten entgegengehalten, daß die Stadtmision Geld genug haben müsse, wenn sie das Hospiz in der Adlerstraße umbauen und ein Mädchenheim erwerben könne. Demgegenüber möchten wir betonen, daß das Hospiz Adlerstr. 23 dem Verein Herberge zur Heimat gehört, von dem die Vereinsäle der Stadtmision nur gemietet sind, das Mädchenheim aber vom Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienst erworben wird. An beiden Unternehmungen sind wir unbeteiligt. Ev. Stadtmision.

Der Melancthonverein für Schülerheime e. V., Karlsruhe, Werderstr. 4 hatte auf das Reformationsfest diesem Blatte eine Werbeschrift beigelegt, in der er um Mitgliederbeiträge und Spenden für seine Stifte gebeten hat. Erfreulicherweise haben sich aus allen Kreisen der evangelischen Bevölkerung Freunde für diese schöne Sache gefunden. Doch sollte deren Zahl noch weit größer werden. An alle diejenigen, die noch beiseite stehen, ergeht daher nochmals der Ruf:

Helfen Sie dem Melancthonverein und seinen Stiften!
Mitgliederbeiträge und Spenden werden auf das Postcheckkonto des Melancthonvereins Nr. 12960 (Karlsruhe) erbeten.

Herzliche Bitte.

Das Zufluchtsheim in Beiertheim möchte auch dieses Jahr seinen Zöglingen wieder eine Weihnachtsfeier bereiten. Wer will uns dabei helfen? Für Gaben jeder Art sind wir von Herzen dankbar. Zur Annahme sind bereit: Schwester Elise und Fräulein Reinmuth im Heim, Maria-Alexandrastr. 29, und Frau Prälat Schmitthenner, Blumenstraße 1 B, Eingang Ritterstraße.

Evang. Fürsorgeverein, Karlsruhe.

Weihnachtsbitte.

Wiewohl bewußt, daß die Anforderungen an die Gebenden sehr groß sind, wagt es doch der Evang. Krankenverein, die Bitte anzusprechen, seinen armen Kranken ein Scherlein als Weihnachtsgabe zu spenden. Leider stehen viele beiseite und wissen nicht, daß Geben seliger ist denn Nehmen.

Gaben nehmen gerne entgegen:

Frau Oberlehrer Jäger, Stefaniensstr. 4; Frau Reallehrer Kober, Viktoriastr. 14; Frau Kirchenrat Kay, Viktoriastr. 16; Fräulein Mühlhäußer, Friedenstr. 15; Frau Nühle, Kriegsstr. 194; Frau Pfr. Schaab, Leopoldstr. 16; Frau Brill, Jollstr. 69; Frau Pfr. Sigler, Belforsstr. 19.

Neuerscheinungen.

Das alte Dorf. Die Geschichte seines Jahres und der Menschen, die in ihm gelebt haben. Erzählt von Leo Weismantel. 1.-9. Auflage. 1928. Bühnenvolksbundverlag Berlin. Preis kartoniert 5.50 M., Halbleinen 7.50 M.

In der Nummer zum Reformationsfest brachte ich aus diesem Buch

eine Lesefrucht: „Die Evangelischen in Sparbrot“. Dieser kleine Abschnitt — es ist weiterhin nicht mehr von den Evangelischen in Sparbrot die Rede — schien mir ganz besonders bedeutend und lehrreich. Das Buch enthält die Geschichte eines abgebrannten Rhön-Dorfes und seiner Originale, wie sie dem Verfasser als dem Sproß eines uralten Bauerngeschlechtes in ungeheuren Visionen schau- bar geworden ist. Ich kenne auch die heimlich-unheimliche Welt eines alemannischen Baldorfes mit der abergläubischen Gebundenheit an die wie Engel oder Dämonen waltenden Naturmächte, die den Kreislauf des Jahres schicksalhaft bestimmen. Aber wie gestaltet sich erst diese Welt auf dem Boden des Katholizismus! Ich kenne kein ähnliches Buch aus der ganzen Dorsliteratur. „Ein Duft wie aus alten Trüben, in denen der Atem von Generationen lebendig weiterfliegt, strömt aus diesem wunderbaren Buch.“ Mit größter Spannung habe ich dieses Meisterwerk gelesen, und mit größter Spannung erwarte ich seinen zweiten Teil, der uns erzählen soll, wie das alte Dorf zugrunde ging und alle seine Menschen mit ihm, auch der Pfarrer Tertullian Wolf, dessen innere Kämpfe wir mit Herzklopfen miterleben konnten. Hg.

Kalender.

Für Auge und Herz. Abreißkalender für das deutsch-evangelische Haus. Westdeutscher Lutherverlag, Witten a. d. Ruhr. Preis 2 M.
 Schon längere Zeit hängt dieser Kalender an meiner Wand und wartet auf das Abgerissenwerden. Oben ist es ein Bildkalender und unten bringt er Betrachtungen für jeden Tag. Noch sehe ich nur sein Deckblatt und darauf Hans Thomas „Einsamen Reiter“, der mich auffordert, kühn die Fahrt zu wagen. Ein weisfälischer und ein rheinischer Pfarrer, jener der Direktor des weisfälischen, dieser der ehemalige Direktor des rheinischen Presbyterverbandes, waren seine Schriftleiter. Der Kalender, der nun zum drittenmal ausgeht, hat sich schon viele Freunde erworben und wird noch mehr auf seinem neuen Ritt gewinnen.
 Neuwerk-Kalender 1929. Im Neuwerkverlag zu Kassel. Preis 75 Pfg. Was ist die Eigenart dieses Kalenders? Seine Geschichten, Gedichte, Sprüche, namentlich die „Für Arbeit und Feierabend“, neben den Monatsblättern, werben alle für ein Christentum der Tat aus der Not heraus zur Überwindung der Not, ob es nun die Not der Urwaldneget ist, die der Urwald doktor bekämpft, oder ob es sich um Bauernnot oder die der großen Städte oder des jungen Volkes handelt. Der Wert eines Kalenders wird daran erkennbar, ob er nur dazu reizt, einmal durchblättern zu werden, oder ob er sich dazu eignet, uns wirklich ein Jahr lang Lebensgenosse zu sein, dessen Wink und Weisung man gerne hört.

Dieser Kalender liegt mir immer in greifbarer Nähe; und ich danke ihm viel, möchte ihn daher auch anderen empfehlen.
 Luther-Almanach. Chr. Kaiser Verlag, München, 1929. Preis 40 Pfg. Alle bedeutenden Verlage geben alljährlich alljährlich einen Almanach heraus, in denen sie allerlei Aufsätze aus ihrem besonderen Stoffgebiet veröffentlichen; zugleich fügen sie noch einen Verlagskatalog bei. Der Verlag von Kaiser in München gibt Luthers Werke, Schriften aus der Reformation und über die Reformation, aus neuerer Zeit die Schriften von Karl Barth und seiner Schule und die Zeitschrift „Zwischen den Zeiten“ heraus. Der vorliegende Almanach im kleinen Format bringt neben Lutherbildern ein Stück aus Luthers Vorlesung über den Hebräerbrief, einiges aus Luthers Tischreden, Urteile Calvins über Luther und anderes mehr.
 Lang's Badischer Geschäfts-Kalender 1929, welcher M. 2.40 kostet, hat sich auch schon längst eingestellt. Er ist allen Beamten ein unentbehrliches Nachschlagebuch. Hg.

Tages-Anzeiger.

- 30. Nov., von 9 Uhr ab: Basler Missionsverkauf in der Marthaschule.
- 30. Nov., 8 Uhr: Akademikervereinigung in der Kleinen Kirche.
- 30. Nov., 8 Uhr: Mitterabend der Paulusparrei (Adventsfeier).
- 2. Dez., von 2 1/2 Uhr ab: Weihnachtsverkauf im Gemeindehaus der Südstadt.
- 2. Dez., 3 Uhr: Missionsfeier des Basler Missionsvereins im Vereinshaus, Adlerstraße.
- 2. Dez., 7 1/4 Uhr: Mitgliederversammlung der Stadtmission; anschließend 8 Uhr Adventsfeier mit Vortrag und Teebewirtung.
- 2. Dez., 7 1/2 Uhr: Familienabend der Evang. Vereinigung der Neustadt im Burghofsaal.
- 2. Dez., 8 Uhr: Verein für Evang. Gemeindepflege Mühlburg: Familienabend in den „Drei Linden“.
- 2. Dez., 8 Uhr, Blaukreuzverein: Vortrag im Frommelhaus.
- 2. Dez. 8 Uhr, Lutherbund: Aufführung „Die Bauernführer“.
- 4. und 5. Dez. von 10 Uhr ab: Weihnachtsverkauf der Stadtmission.
- 5. Dez., 8 Uhr: Frauenzusammenkunft der Markusparrei mit Vortrag.
- 6. Dez., 8 1/2 Uhr, Gemeindeverein der Mittelstadt: Versammlung.
- 7. Dez., 8 Uhr, Lutherbund: Aufführung „Die Bauernführer“.
- 7. Dez., 8 Uhr, Kirchlich-liberale Vereinigung: Vortrag im Rathausaal.

Anzeigen.

Annahme: Geschäftsstelle, Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6, Tel. 2373. Preis: Die 50 mm breite Nonpar-Seite 25 Pfg. Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsanzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3-5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehrmals 15% Nachlaß. — Beilagen nach besonderer Vereinbarung. — Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.

Lutherbund im B.D.G.

Sonntag, 2. Dez. (1. Advent) im Konfirmandenjaal
u. Freitag, 7. Dez., jeweils abends 8 Uhr der Lutherkirche

Bauernkrieg-Abend

Spiel „Die Bauernführer“ von Walter Fleg
Balladen und Lieder

Die Gemeinde der Neustadt ist herzlich eingeladen. Eintrittskarten zu 50 Pfg. und 80 Pfg. im Zigarrenhaus Maier, Karl-Wilhelmstraße und am Abend selbst.

Basler Missionsverkauf

Unser alljährlicher Missionsverkauf zu Gunsten der Basler Mission findet am Freitag, 30. Nov., von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr, in der Marthaschule, Leopoldstr. 22, Karlsruhe statt. Der Verkauf bietet eine günstige Gelegenheit für den Weihnachtseinkauf. Nachmittags Kaffee mit Kuchen. Eintritt frei.
 Zu zahlreichem Besuch ladet herzlich ein
 K. Mayer, Missionar.

Kirchl. liberale Vereinigung Karlsruhe.

Am Freitag, 7. Dez. 1928, 20 Uhr, spricht im großen Rathausaal der Privatdozent, Herr Dr. Duhm aus Heidelberg über das Thema:

Vorkirchliches Christentum

Wir laden hierzu unsere Mitglieder und Freunde mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ein. Der Vorstand.

Evangelische Vereinigung der Neustadt E.V.

Am Sonntag, 2. Dezember, abends 1/2 8 Uhr, findet im Burghof-Saal wieder ein

Familien-Abend

statt nebst Lichtbilder-Vortrag, gehalten von Herrn Wilhelm Rudolf „Wanderungen durch das Baprische Allgäu“ und musikalische Darbietungen.
 Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder hierzu freundlichst ein und bitten mit Rücksicht auf den recht interessanten Vortrag um zahlreichen Besuch. Eintritt frei, Einführung gestattet.
 Der Vorstand.

Weihnachtsverkauf

der Evang. Stadtmission im Saale Adlerstr. 23

am Dienstag, den 4. Dezember, von vormittags 10 bis 9 Uhr abends,
 Mittwoch, den 5. Dezember, von nachmittags 1 bis 9 Uhr abends.
 Handarbeiten, Schürzen, Kleidungsstücke, Kindersachen, Haushaltsgegenstände, Bücher, Bilder, Kunstgegenstände, Spielwaren usw.
 Reichhaltiges Büffet.
 Dienstag abend 8 Uhr: Musikalische Darbietungen.
 Der Reinertrag dient der Liebesarbeit der Stadtmission. — Zu zahlreichem Besuch wird herzlich eingeladen.

Evangelische Stadtmission.

Herzliche Einladung zu der

Adventsfeier

am Sonntag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale Adlerstr. 23
 Dabei wird Herr Pfarrer Vogelmann-Friedrichstal einen Vortrag halten über: „Der Prophet Daniel.“
 Eintritt frei! Jedermann ist herzlich willkommen! Teebewirtung!

Adler- und Pfaff-Nähmaschinen



die besten deutschen Fabrikate.
 Näh-, Stopf- u. Stickunterricht
 jederzeit kostenlos
 Zickzackapparate, Nählampen, Motore etc.
 849 **Strickmaschinen**
 bieten sicheren, guten Verdienst
 Günstige Zahlungsbedingungen
 Aelteste u. beste Bezugsquelle
Georg Mappes
 nur Karl-Friedrichstr. 20
 Karlsruhe Nähe Marktplatz

Luise Schumacher

Herrenstrasse. 21 Karlsruhe nächst Kaiserstr.
Juwelen, Gold- u. Silberwaren
 nebst versilberten Geislinger-Waren
Bestecke mit 50jähriger Garantie
 Geschäftsprinzip: streng reell und mäßige Preise. 696

PELZE

der Großkürschner
Wilh. Zeumer
 Karlsruhe sind als Quali-
 tätsware am billigsten —
 bevorzugt
 Verlangen Sie Modeblatt u. Angebot
 unverbindl. Auswahlsendg. bereitw.

Tüchtige Hauschneiderin
 sucht einige Stundenhülfe, da ihr durch Krank-
 heit der Kundenkreis verloren gln. Wmcht ihr
 sich im Anfertigen u. Umändern einfacher u.
 eleganter Damen- und Kindergarderobe,
 Kleider, Mäntel, Kostüme bei gutem Geh.
 Angebote unter Nr. 654 an die Geschäfts-
 stelle, Erbprinzenstr. 6.

Weihnachtsverkauf

der Johannis- u. der Paulusgemeinde

am 1. Advent, den 2. Dezember. Beginn um 1/23 Uhr, Schluß um
 7 Uhr, im Gemeindehaus der Südstadt. Kaffee u. Kuchen; Krabbelbrot.
 Der Eintritt ist frei. Alle Gemeindeglieder u. d. Freunde der Südstadt
 werden zum Besuch herzlich eingeladen.
 Wer kommt, unterstützt unsere Armen und Alten. Gaben für den Verkauf
 werden in den beiden Pfarrhäusern (Erbprinzenstr. 4 und Ruppurrerstr. 72
 gerne angenommen.

Die evangelischen Pfarrer der Südstadt,
 Haus, Schulz.

Fräulein, 30 Jahre alt, Schneiderin, mit
 Vermögen wünscht sich mit ebensolchem
 Fräulein von heiterem Gemüt u. christl.
 Gesinnung bekannt zu machen, um ge-
 meinsam durchs Leben zu gehen. Event.
 auch Beteiligung am Geschäft od. durch
 Gründung eines solchen. Angeb. unter
 Nr. 685 a d. Geschäftsst. Erbprinzenstr. 6.

Beschäftigung im Sticken

gesucht v. Tag 2 Woch. Angebote unter
 Nr. 701 an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6

Näharbeit jeder Art

wird angenommen Marienstr. 8, 3. St. 698

2 ältere Bettladen

(Eichenbaum) mit neuen Patentrollen billig zu
 verkaufen Hübichstr. 15, 3. St. rechts.

Gebt den Blinden Arbeit!

Bürsten und Besen, Flechten der Stühle
 Solide Arbeit — billige Preise

Wir bitten die Hausfrauen, kauft nichts bei
 Hausierern und achtet auf das der Ware
 aufgedruckte Blindenzeichen!

Verkauf: **Viktoriastraße 6.**

Tragen

Sie



die Qualitäts-Marke

in bester Paßform und unübertroffener Preiswürdigkeit.

Fussleidende finden bei uns das richtige Schuhwerk

Schuhhaus Bock Kaiserstr. 52
 bei d. Adlerstr.

Schenken Sie

zum Weihnachtsfest
 alles was nützlich ist

Kaufen Sie bei mir nützliche Geschenke!

Jacquarddecken
Kamelhaardecken
Bettwäsche sowie **Aussteuerartikel**
 Da keine Ladenmiete — große Ersparnisse

Arthur Baer

Kaiserstraße 133
 Eingang Kreuzstraße, gegenüber der Kleinen Kirche
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch
 Ratenkaufabkommen

Schlafzimmerschalen

und

Flurlaternen

besonders preiswert bei

W. Winterbauer, Zähringerstr. 57

Telefon 1266

C. Reinholdt Sohn

Inh. Hein- rich Koch

Uhren, Gold- und Silberwaren

Telefon 1217



Kaiserstr. 161

Armbanduhren in Gold, Silber und Nickel
Bestecke / Trauringe — Fachmännische Bedienung

Weihnachts- Ausstellung

in

Spielwaren und Korbwaren

bei

F. Wilhelm Doering

Begr. 1831 Ritterstr., nächst der Kaiserstr. Tel. 5159

Schachspiele

in jeder Preislage
auch Reise- u. Taschenformat

Halma, Dame, Mühle,
Domino, Knipps, Würfel

A. Streissguth

Ecke Kaiser- u. Kreuzstraße
Sonntags geschlossen.

Weihnachts-Geschenke

Edelbestecken, Patentlöffel, Kaffee-
mel, Kuchengabeln, Taschen-Uhren
in jeder Preislage
Armbanduhren, Wecker, Verlobungsringe
empfiehlt

Christ. Fränkle, Goldschmied
Kaiserpassage 644

Honig

Garantiert reinen Blüten-Bienen-Schleuder-
honig, flüssig oder fest, unter Kontrolle
des vereidigten Lebensmittel-Chemikers.
1 Pfund-Dose Rm. 8.90 und 1.10 Porto und
Nachn., eine halbe Dose Rm. 4.40 und Rm. 1.10
Porto u. N. Garantie: Zurücknahme. Probe-
schälchen à 1/2 Pf., netto Rm. 1.80 franko
in Voreinsendung. Fritz Nestler,
Honigversand, Post Hemelingen 188.

Günstiger Weihnachtskauf!

Wegen Platzmangel habe ich noch zu **außerordentlich ermäßigten**
Nettopreisen nachstehende Möbel abzugeben:

1 Speisezimmer, Vogelaugenahorn poliert mit selten
schöner Maserung, hochfeine Ausführung
bestehend in 1 Büfett 160 breit, 1 Vitrine (Kristall-
glas), 1 Ovaleisch ausziehbar, 4 Sessel gepolstert **Mk. 980.-**

1 Desgleichen, kaukas. Nußbaum poliert (innen mahag.)
1 Büfett 180 breit, 1 Kredenz, halbovaler
Tisch ausziehbar **Mk. 900.-**

1 Speisezimmer in Eichen, moderne Form. Büfett 180 brt.
mit gewölbten Türen, innen poliert,
Mitteltür Nußbaummaserfüllung poliert, 1 Büfett,
1 Kredenz **Mk. 590.-**

1 Herrenzimmer in Eichen, erstkl. Ausführung, 1 Bücher-
schrank, 170 br., 1 Diplom-Schreibtisch **Mk. 540.-**

1 Bücherschrank in Eichen, 155 breit, schwere Aus-
führung, reiche Bildhauerarbeit **Mk. 380.-**

1 Schlafzimmer in Eichen, Schrank 180 breit, schwerste
Ausführung, schönes Modell **Mk. 760.-**

1 Desgleichen in Eichen, alle Flächen voll abgesperrt,
moderne Ausführung **Mk. 700.-**

Die Möbel sind in bester Verarbeitung hergestellt, alle Flächen ab-
gesperrt und nach modernen Entwürfen gebaut. Für jedes Stück wird
volle Garantie gegeben. Befichtigung für Interessenten täglich am Lager
in Hochstetten. Zu jeder weiteren Auskunft bin ich gerne bereit.

G. Huffer, Möbelfabrik in Hochstetten
Amt Karlsruhe 695

Karl Jock

Kaiserstraße 179

Eigene Werkstätte
für Reparatur
und Neuarbeit

Uhren, Goldwaren

Silberwaren, Trauringe
Bestecke, Kristalle

Moderne 693

Spazierstöcke u. Regenschirme

in jeder Preislage

Annahme
von Reparaturen

A. Streissguth

Ecke Kaiser- u. Kreuzstraße
Sonntags geschlossen.

Umzüge

hier u. auswärts besorgt am besten u. billigsten

Mulfinger

Yorkstr. 8 Telefon 1700

Tanz- Lehr-Institut

J. Braunagel

Nowackanlage 13 — Telefon 5859

Beginn neuer Kurse

Einzelunterricht jederzeit
Geft. Anmeldung erbeten.

Zwei Bilder deutscher Frömmigkeit im Rahmen der Wartburg.

Vortrag von Pfr. Kober bei der Karlsruher Reformationsfeier.

(Schluß.)

2.

Auf der Wartburg gelangt der Besucher auf einem Rund-
gang durch all die herrlichen Räume, Säle und Gänge mit ihren
Wandgemälden, die die Erinnerung an das glänzende Leben der
Landgrafen von Thüringen und das fromme Leben der Elisabeth
erhalten, in das äußerlich unscheinbarste Gebäude im ganzen
Burghof, in die ehemalige Vogtei. In derselben befindet sich
eine Treppe hoch eine verhältnismäßig geräumige Stube, die
erst als Gefängnis diente: es ist der weltgeschichtlich bedeut-
samste Ort der Wartburg, nämlich die Stube, in die in der Nacht
vom 8. auf den 9. Mai 1521 der Mönch Martin Luther
„auf's härteste und mit Ungestüm“, wie es in der alten Wart-
burgchronik heißt, als Gefangener „hineingestossen“ wurde. Der
Gefangene war in Wahrheit der freieste Mensch, den es damals
in Deutschland gab. Seine Freiheitsstunde hatte aber schon
vorher geschlagen; der Geburtstag des Reformators lag über
ein Jahr vor dem Geburtstag der Reformation. Einst war dieser
Mann aus dem Volke denselben Weg gegangen wie die Land-
gräfin Elisabeth. Nach dem Zerbruch seines natürlichen Lebens
hatte auch ihn die Sorge und Angst um das Heil seiner Seele,
die bange Frage: „Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“ der
Welt entsagen lassen wie jene. Und genau wie jene hatte er sich
unter die geistliche Leitung seiner kirchlichen Oberen im Kloster
gestellt, hatte gebetet und gefastet und sich kastet, alles in der
Vorstellung, die heute noch der katholischen Kirche eigen ist: der
Mensch hätte den freien Willen, alles zu können, was er wolle,
er sei auch imstande, sich durch eigenes heiliges Tun den Lohn
der Seligkeit zu verdienen. Allein er machte die Erfahrung, daß
je eifriger er diesem Lohn nachjagte, desto ferner ihm die Selig-
keit rückte. Bis in den Abgrund der Hölle fühlte er sich mit
seiner Sünde von dem Zorne Gottes gestoßen. Es ist erschüt-

ternd, zu hören, wie er selbst diese qualvollen Zustände geschil-
dert hat. In der berühmtesten dieser Schilderungen heißt es:
„Keine Zunge kann es sagen, keine Feder beschreiben, was der
Mensch in solchen Augenblicken leidet. Wenn dieses Leiden nur
eine halbe Stunde, ja nur den zehnten Teil einer Stunde währte,
so würde er gänzlich zunichte werden und sein Gebein in Asche
verwandelt. Da erscheint Gott über alle Begriffe furchtbar in
seinem Zorn, und wie Gott, so die ganze Kreatur. Keine Flucht
ist möglich. Nichts ist da, was trösten könnte; alles klagt an.“
Da ging ihm, dem Irrenden und Suchenden — es war im April
oder Mai 1513, ganz genau läßt sich der Zeitpunkt nicht fest-
stellen —, im Turmstüblein des schwarzen Klosters in Witten-
berg beim Aufschlagen der berühmten Stelle Röm. 1, 16, 17, wo
das Evangelium als eine Gotteskraft bezeichnet wird, die selig
macht alle, die daran glauben, weil darin die Gerechtigkeit Got-
tes geoffenbart wird aus Glauben in Glauben, — ging ihm eine
neue Erkenntnis auf: nämlich die Erkenntnis, daß ja nicht die
strafende, sondern die schenkende, die begnadende Gerechtigkeit
Gottes gemeint sei, die aus Barmherzigkeit den Menschen ge-
recht und selig macht, wie geschrieben steht: „Der Gerechte wird
seines Glaubens leben.“ „Da war es mir“, schildert er selbst
seinen Zustand, „als wäre ich von neuem geboren und wäre
nun durch das geöffnete Tor in das Paradies eingetreten. Die
ganze Bibel hatte für mich ein neues Gesicht bekommen. Ich
durchlief sie ganz und gar. Aber jene Stelle ist mir in Wahrheit
die Pforte des Paradieses geworden.“ Das war also die Ge-
burtstunde eines neuen Lebens, die Geburtsstunde einer neuen
Frömmigkeit. — Und das Wesen dieser neuen Frömmigkeit be-
stand in zweierlei: in einer neuen Erkenntnis und in einem neuen
Lebensgefühl! In einer neuen Erkenntnis, natürlich nicht einer
bloß verstandesmäßigen — damit hätte er das deutsche Gemüt
nicht so aufgewühlt —, sondern gewissenmäßigen Erkenntnis.
In seinem Gewissen, diesem so umdüsterten Gewissen, war es
hell geworden durch Gottes Werk und Gottes Wunder, hell ge-
worden durch den Glauben an die Gnade Gottes, die sich in Chri-

Eugen Kentner A. G.
Karlsruhe, Kaiserstrasse 84

Moderne Gardinen

direkt aus eigener Fabrik.

Unsere neuzeitlichen Fenster-Dekorationen aus bestem Material geschaffen, geben den Wohnräumen eine stimmungsvolle Behaglichkeit und verschönern das Heim zur Freude jeder Hausfrau. Wir sind in Deutschland die einzige große Detailfirma mit umfangreicher Weberei und ausgedehnter Fabrikation; bieten

Die größten Vorteile

Unsere Millionen-Umsätze beweisen unsere Leistungsfähigkeit.

Eugen Kentner A. G.

Gardinenfabrik — Mech. Weberei
Stuttgart Plauen i. Vogtl.

Nächstes Verkaufshaus:

Karlsruhe, Kaiserstr. 84, Ecke Lammstraße

Spezialität: Direkter Verkauf eigener Erzeugnisse.

Carl Schöpf

Marktplatz

Das große **Spezialhaus** für

**Damen- und Kinderbekleidung
Kleiderstoffe, Aussteuerwaren etc.**

bietet Ihnen die Gelegenheit, praktische Weihnachtsgeschenke in bekannter Qualitätsware und Auswahl zu kaufen

Als Weihnachtsgeschenke

empfiehlt

Beleuchtungskörper
Elektrische Bügeleisen/Kocher/Kaffeemaschinen
Tauchsieder / Wärmekissen und Wärmestrahler
Staubsauger
Lampenschirme in Seide und Papier
Drahtgestelle

Wilh. Schlebach / Inh. Adolf Schlebach
Erbprinzenstrasse 6

Weihnachts-Verkauf in Stoffen zu herabgesetzten Preisen

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

700

Wilh. Braunagel
Herrenstr. 7

stus Jesus dem Sünder zuneigt. Damit war er der Wiederentdecker und Wiederbeleber des spezifisch Christlichen im Urchristentum geworden, oder was dasselbe besagt, der Wiederentdecker des Evangeliums von der Gnade Gottes in Christo Jesu. Und eben darum trägt er auch mit Recht den Namen Reformator, ein Name, der für ihn eigens geprägt worden ist, und Reformator heißt nicht Neuerer, sondern Erneuerer.

Bei einer Tagung katholischer Akademiker in diesem Sommer in Konstanz ist gegen die Reformatoren wieder einmal wie so oft der Vorwurf erhoben worden, sie hätten, Luther natürlich voran, den Herrn Christum aus dem christlichen Glauben hinausgedrängt. Der Vorwurf wird dadurch, daß es Akademiker waren, die ihn erhoben, wohl schwerer, aber darum nicht wahrer und nicht gerechter. Das Gegenteil ist richtig, wo geradezu das Herzstück der Theologie und Frömmigkeit Luthers in der Herablassung Gottes in Christo Jesu, wie die Theologen sagen, der Condeszendenz besteht, wie er es am einfachsten in seinem Weihnachtslied ausgedrückt hat:

„Den aller Weltkreis nie beschloß,
der liegt in Mariens Schoß;
er ist ein Kindlein worden klein,
der alle Ding' erhält allein.“

Den Herrn Christum aus der Frömmigkeit hinausgedrängt? — Vielleicht wissen das die westfälischen Katholiken etwas besser, die bei einer der letzten Fronleichnamsprozessionen in der Bischofsstadt Münster hinter dem Allerheiligsten her das Lied sangen: „O Haupt voll Blut und Wunden“, aber vielleicht wissen sie es auch nicht, weil man ihnen nicht sagte, daß es von einem echten Lutheraner, von Paul Gerhardt ist.

Das andere Merkmal der Frömmigkeit Luthers war das neugewonnene Lebensgefühl. Es hängt mit dem ersten unmittelbar zusammen, ja geht aus ihm hervor: Die Werkgerechtigkeit, die Gerechtigkeit, die man sich mit guten Werken selbst verschaffen will, führt zur Ungewißheit und Unsicherheit, nur

immer tiefer hinein in die Unruhe und Angst. So hatte es Elisabeth, so hatte es auch Luther erfahren. Die Glaubensgerechtigkeit, d. h. die Rechtfertigung aus dem Glauben allein, macht des Heils unmittelbar gewiß. „Ich bin gewiß“ — heißt es Römer 8, und das war nun auch der Meisterspruch Luthers — „ich bin gewiß, daß nichts mich scheiden kann von der Liebe Gottes in Christus Jesus, unserm Herrn“. Damit waren alle Instanzen zwischen Gott und der Seele, die Heiligen und die Priester, die Stellvertreter Gottes auf Erden, die allein den Himmel auf- und zuschließen konnten, weggeräumt: Der Weg ins Freie war gefunden. Gewiß ist auch das Christusbild für die Frömmigkeit Luthers ein anderes geworden, als das der landläufigen Frömmigkeit seiner Zeit: Christus ist ihm nicht mehr bloß der ewige Richter, der über den Wolken thront und Angst und Schrecken in die Herzen der Menschen jagt; nein, er bringt ihnen nicht Gesetz, sondern Gnade, Evangelium. Wir stehen zu ihm auch nicht mehr in einem bräutlichen Verhältnis, wie es die spezifische Frömmigkeit des Mittelalters, die Mystik, pflegte, sondern in einem Vertrauensverhältnis, etwa in dem des getreuen Lehensmanns zu seinem getreuen Lehensherrn. Christus ist mit einem Wort für Luther „der Mann“ geworden. Er nennt ihn deswegen auch oft geradezu „den Mann“: „Ich will bei dem Mann bleiben und mich darüber begraben lassen“. „Wohlan, wohlan, wir haben es auf den Mann gewagt“. „Es streit' für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren“. Damit kam in die herzliche Frömmigkeit des Reformators ein männlicher, ein heldischer Zug, der die ganze Nation bewegte und mit sich fort-ris. Als Luther infolge des Streites um seine 95 Thesen zum ersten Mal einem Vertreter der päpstlichen Macht, es war der Kardinal Cajetan, in Augsburg Aug in Aug gegenüberstand, am 9. Oktober 1518, da wurde er vorher von einem vornehmen Italiener, Urban de Serralonga, in echt italienischer Weise bearbeitet. Es würde ihm, meinte dieser, doch ein leichtes sein, die sechs Buchstaben auszusprechen: revoco, d. i. ich widerrufe. Und zuletzt fragte er ihn, wo er nun zu bleiben gedenke, wenn

Bitte geben Sie dieses Blatt weiter!

Advent 1928, Weltsonntag der goldenen Regel. (Matth. 7. 12)

Aufruf!

Was soll werden aus den heranwachsenden armenischen Waisenkindern?

Sie können inmitten des Völkergewirrs des Ostens ihr Volkstum, in der mohammedanischen Umwelt ihr Christentum verlieren. Sie können aber auch, wenn ihnen dazu die Hand gereicht wird, sich Kirche und Volkstum erhalten in einem Waisen-Dorf.

Wer aber hat schon gehört von einem ganzen Waisendorf? Von Waisenhäusern und Waisenschulen hat man schon gehört. Nun aber rufen wir Euch auf, liebe deutsche Christen, im Advent dieses Jahres mit uns ein einzigartiges, neues Liebeswerk aus deutschen Mitteln im Orient zu errichten. Wir haben auf einer großen Reise in diesem Jahre den gegenwärtigen Stand der christlichen Flüchtlingsfürsorge im Orient sorgfältig studiert.

Dies ist die Frage der Stunde:

Aus dem Nichts heraus haben wir unsere Waisenkinder erretten können. Aus dem sicheren Tode des Leibes in Waisenhäuser und -Schulen hinein.

Jetzt, herangewachsen, im Alter der Entlassung —

**w o h i n
mit ihnen?**

Dem Leibestode konnten wir sie entreißen, sollen wir sie nun wieder fallen las-



Hof des Armenischen Waisendorfes Charb Bedros bei Aleppo

sen in eben dieses Nichts, aus dem wir sie geborgen haben?

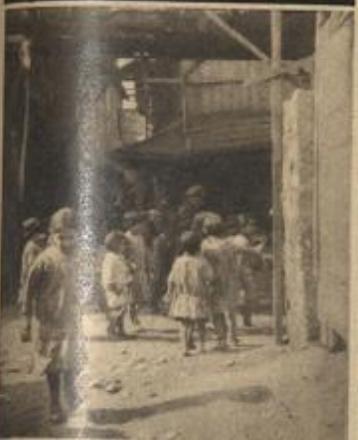
Sollen wir sie wieder fallen lassen in den Rachen dessen, der nicht nur den Leib, sondern auch die Seele zu verderben Macht hat?

Sollen wir sie einsam, in fremdem Land, ohne Heimat wieder in den wilden Strom des orientalischen Lebens zurückfallen lassen?

Gibt es eine Antwort auf diese Frage der Not?



Im Flüchtlingslager von Beirut: Zweistöckiger Prachtbau, vor dem die Buben sich prügeln



Im Lager wimmelt's von Kindern



Neugierige, die noch gern mit aufs Bild wollen, rotten sich vor unserem Apparat zusammen



Kindergartengruppe im Hofe des Waisenhauses in Ghasir (Libanon)



Ein elendes Würmchen, das uns eben gebracht wird



Auf der Schulbank im deutschen Waisenhaus in Ghasir: Aufmerksame Schüler

Wir sahen in den Siedelungen der großen Praktikerin Karen Jeppe, in der mesopotamischen Steppe ein Waisenhaus für Knaben, das mitten hinein in eines dieser neuen Flüchtlingsdörfer gebaut ist. Aus diesem Waisenhaus sind schon mehr als ein halbes Hundert junge Bauern und Familienväter hervorgegangen. Wir sahen, wie sie mit eigener Hand neben das Waisenhaus, dem sie entwachsen, ihr eignes Dorf errichteten: schlichte Hütten aus dem Lehm der Steppe – wie sie diesen Steppenboden urbar machten.

Dies ist die Antwort:

In den Schutz und die Geborgenheit einer christlichen Dorfgemeinschaft wollen wir unsere Waisen verpflanzen und dort wurzeln lassen. Auf dem Boden, der ihnen gehören soll. Von dem sie im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot essen, auf dem sie die Stätte ihres Gottesdienstes haben, auf dem ihre Kinder spielen sollen, und auf dem sie einst christlich begraben werden. **Wir wollen ihnen Heimatboden geben.**

Dazu rufen wir die deutsche Christenheit auf im Advent dieses Jahres. Das Land für das Waisendorf liegt dicht bei der alten Christenstadt Antiochia. Es ist dies die erste Stadt, in der die Christusgläubigen „Christen“ genannt wurden (Apgesch. 11.). Zugleich ist diese Gegend uraltes armenisches Siedlungsgebiet. Die Armenier sind hier auf heimatlichem Boden. Unser Landbesitz liegt an dem Flüschen Garadschai, der ein Nebenfluß des Orontes ist. **Wer uns 20.- Mk. gibt, hilft uns, einen Hektar Land, das sind 100 ar, zu kaufen. Wer uns 5.- Mk. gibt, kauft einen Morgen für uns. Ein Paar Zugochsen kosten 200.- Mk., eine Ziege 15.- Mk., ein Bauernhaus 500.- Mk.**

„Was Ihr getan habt einem dieser geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir getan“, sagt Christus.

Wir rufen auf zu helfen, diesen Heimatboden zu kaufen, der ihre Gärten und Felder tragen soll, dieses Haus mit uns zu errichten, das als erster Grundstein und Samenkorn dieses Christendorfes auf dem Boden Syriens sein soll.

Potsdam, November 1928.

Dr. Lepsius, Deutsche Orient-Mission
(Armenisches Hilfswerk) E. V.

Professor Dr. B. Lepsius, Berlin-Groß-Lichterfelde; Superintendent P. Fleischmann, Wusterhausen (Dosse); Professor Dr. A. Weckesser, Karlsruhe; Pfarrer Lic. Dr. P. Schütz, Schwabendorf; Direktor Kaufmann G. Grauer, Potsdam, Schatzmeister; R. Schäfer, Potsdam, Generalsekretär; Professor Dr. K. Beth, Wien; K. Förster, Bornim; Geheimrat Professor D. E. F. Lehmann-Haupt, Innsbruck; W. Müller-Kühlental, Meran; Professor D. Siegmund-Schultze, Berlin; Dr. W. Zeller, Berlin.

Gaben nimmt in Empfang Dr. Lepsius, Deutsche Orientmission, Potsdam, Postscheckkonto Berlin 24745 oder Girokonto 105 bei der Bankabteilung der Stadtparkasse Potsdam, Schweizer Postsch.-Konto V. 9016 und folgende Provinzvertreter: Pfarrer Friczewski, Christburg (Westpr.), Postsch.-Kto. Königsberg (Pr.) 11490; Georg Mietzner, Wiesbaden, Leberberg 11a, Postsch.-Kto. Köln 95197; Hauptlehrer Dzerunian, Karlsruhe i. B., Rudolfstraße 1, Postsch.-Kto. Karlsruhe 77549; Pfarrer Lic. Fuchs, Zittau, Theodor-Körner Allee 13, Postsch.-Kto. Dresden 21464; Pfarrer Schernus, Russ (Memelland), Postsch.-Kto. Königsberg (Pr.) 18556; Pfarrer Huss, Rogozno (Polen), Postsch.-Kto. 203006 der Westbank in Wolsztyn; Pfarrer Dr. Girgensohn, Riga (Lettland), Girokonto 1003, Konto bei der Deutschen Central-Genossenschaftskasse Riga.

Wer uns 3 Mk. jährlich spendet, erhält unsere illustrierte Monatsschrift „Orient im Bild“ unberechnet zugesandt. Sie berichtet über die Völker des Orients und über die deutsche Hilfsarbeit dort.



Zwischen Himmel und Erde hängt das „Bett“ von Brüdern und Schwestern, da auf dem Fußboden, wo die Großen alle dicht gedrängt nebeneinander schlafen, kein Platz mehr ist



Er ist glücklich im Waisenhause



Badefest am Waisenhaus-Brunnen in Ghasir

Für Weihnachten!
Gesangbücher
 Größte Auswahl — Billigste Preise
Ludwig Erhardt, Papierhandlung
 Erbprinzenstr. 27 Gegründet 1841 Fernruf 898

Schöne Weihnachtsgeschenke
 in
 Wäsche, Schürzen, Strümpfen
 Westen, Taschentüchern
Emil Kley
 Erbprinzenstr. 25

Nützliche Weihnachtsgeschenke!
 Pullover-Kleider, Strickjacken, Damen- u. Herren-Westen, Kinderkleider, Strümpfe.
 Auf Wunsch Strickkleider nach Maß. Billige Preise.
M. Jüngert, Kriegsstr. 109
 gegenüber Brauerei Moninger. Kein Laden.
 Weihnachts-Kaufträge möglichst bald erbeten

A. Otto Schick
 Waldstraße 21 :: Telefon 1984
 Buchbinderei und Papierhandlung
 Große Auswahl in Spielen, Mal- und Bilderbüchern, Briefpapieren, Kalendern, Gesangbüchern, Einrahmungen jeder Art

Luise Wolf Ww.
 Karl-Friedrichstr. 4 / Tel. 2214
 Reichhaltiges Lager in
 Bürsten, Kämmen, Schwämmen u. sonstigen Toiletteartikeln
 Adventskerzen, Christbaumkerzen, Halter, Baumschmuck
 Niederlage sämtlicher Parfümerien und Toiletteseifen von F. Wolff & Sohn

Blechner- u. Installationsarbeiten
 in fachmänn. solider Ausführung
 Lager in
Gasherden und Badeöfen
 auf Teilzahlung
 mit 1/6 Anzahlung zu den Bedingungen des Städt. Gaswerks
 Billige Preise
 Karlsruher Str. 75. **S. Barth** Telefon Nr. 2936

Verlobungs- Vermählungs-Anzeigen
Glückwunschkarten
Besuchskarten
 erhalten Sie schnell in guter Ausführung bei der
Buchdruckerei Fidelitas, Erbprinzenstr. 6

Neuanfertigung
 und Aufarbeiten von Matratzen sowie Polstermöbeln
 Bäutliche und zuverlässige Bedienung
Chr. Beh, Sattler
 Humboldtstraße 10.

Max Schnürer G. m. b. H.  **Kohlen** - **Koks** - **Briketts** - **Brennholz** 
 Büro: Parkstr. 17 / Fernsprecher 2275

weder der Papst noch der Kaiser noch der Kurfürst von Sachsen für ihn eine Hand erheben werde: „Wo wollt ihr dann bleiben?“ Da antwortete Luther mit zwei Worten: „Sub coelo“, d. i. unter dem Himmel. Darauf hielt es der Italiener für angezeigt, sich schleunigst zu entfernen. Und als dann Luther wirklich vor den Mann mit dem roten Talar geführt wurde, — es gibt heute Deutsche, die heute schon beim Anblick des römischen Purpurs bis ins Innerste erschauern — da warf er sich, wie er selbst erzählt, seiner Instruktion gemäß zuerst vor ihm auf das Angesicht nieder, darauf, als jener ihn aufstehen ließ, richtete er sich bis zu den Knien auf. Und erst auf einen neuen Wink erhob er sich ganz. Das Gespräch nahm einen hochdramatischen Verlauf; zuerst war der Italiener denkbar freundlich und lebenswürdig; als er aber merkte, daß er bei dem äußerlich so demütigen Mann auf Granit biß, wurde er immer heftiger und drohender. „Widerrufe!“ schloß er und fügte hinzu: „Ich bin vom Papst ermächtigt, über dich und alle deine Gönner den Bann, und über alle Orte, die dich aufnehmen, das Interdikt zu verhängen“. Und als auch diese Drohung nichts fruchtete, rief er leidenschaftlich: „Geh und komm mir nicht wieder unter die Augen, es sei denn, daß du widerrufen willst!“ „Da war“ — schreibt Luther noch am selben Tage an seinen Freund Spalatin — „seine Zuversicht gebrochen, und während er noch dreimal schrie: „Widerrufe!“, wandte ich mich, zu gehen“. Der Kardinal aber meinte hernach zu seiner Umgebung: „Ich will nicht mehr mit dieser Bestie reden. Er hat tiefliegende Augen und wunderliche Spekulationen im Kopf“. Und ganz derselbe Vorgang wiederholte sich dann bekanntlich noch einmal, freilich noch viel bedeutamer und folgenreicher als hier in Worms, als Luther des Kaisers Majestät und des Papstes Macht und Pracht gegenüberstand. Er stand auch da nicht so da, wie ihn das berühmte Denkmal in Worms darstellt, aufrecht, ja zurückgebäumt, indem der Bildhauer Riettschel die Idee seines Lebens zum Ausdruck bringen wollte, sondern vorwärts geneigt, demütig in einem Knie liegend, so wie die Mönche es gelehrt und gewohnt

waren. Es scheint der katholischen Journalistik immer eine geheime Freude zu bereiten, wenn sie gelegentlich darauf hinweisen, daß wir Evangelischen mit der Wormser Lutherfeier Worte feierten, die Luther überhaupt nicht gesprochen habe. So ist es in katholischen Geschichtsbüchern wie auch in dem großen Werk des Herderschen Konversationslexikons in dem Artikel über Luther zu lesen. Es handelt sich um die lapidaren Sätze am Ende seiner weltberühmten Rede: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen.“ Es ist wahrscheinlich, daß Luther seine Rede in der Tat nur geschlossen hat mit dem damals allgemein üblichen Predigtluß: Gott helfe mir! Jedenfalls weist keines der Reichstagsprotokolle jene uns geläufigen Sätze auf. Vielleicht sind aber auch in diesem Augenblick die Federn der Reichstagssekretäre vor Schreck stillgestanden. Im übrigen feiern wir Evangelischen keine Worte, sondern Taten, und Luthers Ruhm und Roms Zorn und unsere Reformationsfreude ist nicht, daß er gesagt hat: „Hier stehe ich“, sondern daß er wirklich stand. Das war denn auch der Eindruck der großen Stunde. Nach dem Bericht eines spanischen Teilnehmers ging Luther zum Saal hinaus, indem er die rechte Hand in die Höhe warf, wie die Landsknechte zu tun pflegen, wenn ihnen ein Hieb gelungen war. Und das Volk, das draußen seiner wartete, erhob ein großes Geschrei und rechte ebenfalls die rechte Hand mit gespreizten Fingern empor, wie die Deutschen zu tun pflegen, wenn sie einen Sieg davon getragen haben. Die spanischen Reitknechte aber, die auf ihre Herren warteten, zischten und riefen: „Al fuego, al fuego!“, „ins Feuer mit ihm, ins Feuer!“

Das war der Luther, der einige Tage darauf in die Wartburg eingeliefert wurde. Und darum sagten wir vorhin: Der Gefangene auf der Wartburg war damals der freieste Mann der Welt, wiewohl er vom Papst gebannt und vom Kaiser geächtet war. Aber beide konnten ihm nichts mehr anhaben. Er hatte das Herz des deutschen Volkes erobert, und dieses Herz, das Herz des deutschen Volkes, schlug nun nicht mehr in Rom, sondern in Thüringen, auf der Wartburg. Kein Wunder, daß, als



Puppen - Klinik Wilhelm Schmitt

Lammstraße, nächst Café Bauer
repariert Puppen jed. Art
auch werden Puppenrücken von aus-
gelämmt in Irrenbauart angefertigt
Großes Lager in fertigen Puppen
Beachten Sie meine Schaufenster!



Spezialhaus Ries
Ecke Friedriehsplatz 7
daher werd. Qualitätsmatten
zu 2,75, 2,-, 1,- bezorzt. Im

Honig

feinste Qual. gar. rein. Bienen-Blüten- (Schleu-
der), goldklar, unter Kontrolle eines vereidig-
ten Lebensmittel-Chemikers. 10 Pfd.-Dose
Mk. 8,50, halbe Dose Mk. 4,40, Porto extra.
Probepäckchen 1 1/2 Pfd netto Mk. 1,40 u.
40 Pfg. Porto bei Voreinsendung. Lehrera. D.
Fischer, Honigversand, Oberneuland
188, Bez. Bremen. 617

Unser

Weihnachtsverkauf hat begonnen

Wir bieten in unserem großen Weihnachts-Verkauf
auch in diesem Jahre ganz außergewöhnl. Vorteile

STOFFE

die richtigen!

Weihnachts-Geschenke Leipheimer & Mende

Praktische Weihnachtsgeschenke

Kurz-, Weiss- und Wollwaren, Wäsche,
Herrenartikel, Westen, Pullover, Schlafdecken
Anfertigung sämtlicher Masswäsche

Heinrich Riegler

Ecke Luisenstr. Rüppurrerstrasse 48 Telefon 5877



Gute Geigen

in allen Preislagen und großer Auswahl.
Zubehör, Reparaturen billigt bei
Eugen Wahl
Kreuzstraße 9, Ecke Kaiserstr., 1 Treppe hoch

Klavier-,

Harmonium-, Orgel-Unterricht
vom erst. Anfang bis zur vollst. Ausbildung

Musiktheorie, Komposition

Sehr gründlich mit sicherem Erfolg bei

Bernhard Neufuß

Kaiserstraße 57 IV

Musiklehrer und Organist

Im Neuanfertigen

sowie Anarbeiten von

Matrassen u. Polstermöbeln

empfehlen sich

Karl Beder, vormals Jul. Bodemer

Capasiergeschäft Rüppurrerstr. 15

Klaviere

jeder Bauart werden rein ge-
stimmt und unter Garantie
fachgemäß repariert von

Leo Kappes

Luisenstr. 75 Telefon 6980

man glaubte, Luther sei bei seinem plötzlichen Verschwinden et-
was Menschliches widerfahren, dieses fromme und tapfere Herz
habe aufgehört zu schlagen, eine einzige Klage durch die Lande
ging, von der wir heute noch in dem zeitgenössischen Tagebuch
des größten deutschen Malers, Albrecht Dürers, lesen können:
„O Gott, ist Luther tot! Wer wird uns hinfert das heilige
Evangelium so klar vortragen? Ach Gott, was hätte uns er
noch in zehn oder zwanzig Jahren alles schreiben mögen! O
ihr frommen Christenmenschen alle, helft mir fleißig beweinen
diesen gottgeistigen Menschen und ihn bitten, daß er uns einen
andern erleuchteten Mann sende!“ — Nun, er war ja nicht tot,
sondern lebte und beglückte nun das deutsche Volk von der
Wartburg her mit seiner größten und reichsten Gabe, mit der
deutschen Bibel. Damit ist erst recht die Lutherstube auf der
Wartburg zur Brunnenstube evangelischer Frömmigkeit gewor-
den. Denn wie Luther seine neugewonnene Erkenntnis einzig
und allein aus der Bibel geschöpft hatte, so wollte er auch seinen
lieben Deutschen die gleiche Erkenntnis weitergeben nicht durch
Schlagworte, mit denen man wohl einem anderen über den Mund
fahren, aber das Herz nicht rühren kann, sondern durch die
Worte der hl. Schrift. Ihr kennt ja auch die Erzählung von
dem großen Tintenfleck im Wartburgzimmer. In einem kleinen
französischen Konversationslexikon, das man bei diesem Volk,
wie ich selbst beobachtete, auch in der kleinen Hausbibliothek
finden kann, wird unser deutscher Luther mit wenig Zeilen ab-
gehan. Aber unter dem Wenigen, was da von Luther als wis-
senswert berichtet wird, fehlt der Satz nicht: Er warf auf der
Wartburg sein Tintenfaß nach dem Teufel. Wir aber nehmen
diese Legende symbolisch: mit Tinte und Feder hat Luther den
Teufel, seine Widersacher, bekämpft und ist obgelegen. Als vor
kurzem der päpstliche Nuntius Pacelli von Berlin nach Witten-
berg kam und sich da einmal die historischen Lutherstätten an-
sah und das Luthermuseum, in dem die handschriftlichen Arbeiten
Luthers gesammelt sind, da war auch er überrascht über die Rie-
senarbeit, die diese fleißige Hand geleistet. Gewiß, wir können

von einem päpstlichen Nuntius nicht die gleiche Art der Ver-
ehrung erwarten, wie sie einer der größten Engländer, Thomas
Carlyle, einst bei einem Besuch der Wartburg Luther erwies:
Als er die Lutherstube betrat, warf er sich in heiliger Ehrfurcht,
so lang er war, nieder und küßte den Boden der Stube, in der
Luthers Herz so fromm und tapfer geschlagen. Es hat Zeiten
gegeben, wo Besucher der Lutherstube, namentlich die reliquien-
süchtigen Landsleute eines Carlyle, sich glücklich priesen, wenn
sie ein Partikelchen der Wand mit dem berühmten Tintenkleb
mit nach Hause bringen konnten. Was wir uns einander wün-
schen wollen, das ist ein oder auch zwei Partikelchen der bib-
lisch begründeten, der herzlichen und heldenhaften Frömmigkeit
des Vaters unseres evangelischen Glaubens. Dazu könnten wir
uns dann auch von Herzen beglückwünschen zum Geburtsfest
der Reformation. Damit könnten wir dann auch allen Wider-
stand bestehen, auch den des politischen Katholizismus, der uns
bekanntlich mehr zu schaffen macht als der religiöse, und dessen
Merkmale weder Herzlichkeit noch Heldenhaftigkeit sind, son-
dern, wie schon zu Luthers Zeiten, „groß' Macht und viel List“.

Die hl. Elisabeth und Martin Luther! Zwei Bewohner der-
selben Burg, zwei Lieblinge des deutschen Volkes. Die eine um
ihrer Werke willen von Menschen selig und heilig gesprochen;
der andere um seiner Werke willen, die aus seinem Glauben ka-
men, von den einen unselig gesprochen und verdammt und von
den andern wie von uns in die Zahl der deutschen Propheten,
ja mehr noch, in die Zahl der Patriarchen der Menschheit gereiht.
Ueber beider Frömmigkeit waltet ein höheres Gericht: „So man
von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem
Munde bekennet, so wird man selig“. Beider Arten Frömmig-
keit leben fort im deutschen Volke. Von unserem Luther aber
wissen wir:

„Gottes Wort und Luthers Lehr
vergehen nun und nimmermehr!“

Das Wort sie sollen lassen stahn!